

**Gemeinsam für mehr
Artenvielfalt im Offenland**



**Praxis-Leitfaden
Rebhuhnhege**

des Landesjagdverbandes Hessen e.V.



Leica Noctivid 42.

Detailreicher. Schärfer. Plastischer.

Mit dem Leica Noctivid halten Sie das beste Fernglas in der Hand, das Leica je gebaut hat: Die Premiumoptik sorgt für ein ruhiges Bild beim Schwenken, begeistert mit kristallscharfen Konturen und erkennbar mehr Detailreichtum im Bild. Die Beobachtungen wirken farbneutral, unglaublich realitätsnah, ja fast schon dreidimensional. Bestes Einblickverhalten kombiniert mit hochpräziser Fokussierung, perfekt ausbalancierter Gewichtsverteilung und dem stilvoll eleganten Design machen Beobachtungen zum reinen Genuss.

Überzeugen Sie sich selbst von den besten Leica Ferngläsern im Leica Store, bei Ihrem Fachhändler in der Nähe oder unter www.leica-noctivid.de

Vorwort



Prof. Dr. Jürgen Ellenberger
Präsident des Landesjagdverbandes Hessen e. V.



Das Rebhuhn ist die Leitart der Agrarlandschaft. Rebhühner gehören nicht nur historisch in unsere offenen Feldlandschaften, sie erfüllen auch jeden mit Freude, der die sympathischen Hühnervögel erblickt oder ihr Rufen am Abend vernehmen kann. Als Charakterart sind sie ein Zeiger dafür, wie es um die Artenvielfalt im Offenland bestellt ist und wie es unseren Feldarten geht. Leider lässt der Bestandsrückgang der letzten Jahrzehnte derzeit nichts Gutes erahnen.

Wie in vielen anderen Bereichen, haben auch in der Landwirtschaft effizienzsteigernde strukturelle Maßnahmen und moderne Technik Einzug gehalten und zusammen mit dem anhaltenden Flächenverbrauch das Landschaftsbild deutlich verändert. In der Folge sind unbebaute und nicht bewirtschaftete Flächen heute kaum noch vorhanden und mit ihrem Verschwinden haben sich auch die Lebensbedingungen für die meisten Offenlandarten deutlich verschlechtert. Der weitere Rückgang von Feldarten wie dem Rebhuhn ist nur aufzuhalten, wenn wir gemeinsam mit der Landwirtschaft wieder ausreichend Deckungs- und Brutmöglichkeiten schaffen und die Nahrungsgrundlage aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Gräsern, Kräutern und Insekten sichern. Die Raubwildbejagung stellt dabei eine unverzichtbare „Stellschraube“ zum Erhalt unserer Offenlandarten dar, denn solange der Beutegreiferdruck so hoch

ist, werden wir mit lebensraumverbessernden Maßnahmen alleine nicht zum Ziel kommen.

Gerade das Beispiel des Rebhuhns zeigt, dass wir unsere Bemühungen dabei nicht auf einzelne Schutzgebiete oder Gebietskultissen fokussieren dürfen, sondern auf der gesamten Fläche Maßnahmen zum Schutz und zum Erhalt der Feldarten umsetzen müssen. In einer Kulturlandschaft wie unserer ist das sicher kein einfaches Vorhaben. Bis die von Experten geforderten 5-10 % an ökologisch aufgewerteten Flächen in der Breite umgesetzt sind, werden noch viele Jahre vergehen. Leider haben wir bei manchen Arten diese Zeit nicht mehr; es drängt, wollen wir diese Arten in freier Wildbahn erhalten.

In vielen Niederwildrevieren engagieren sich daher Jägerinnen und Jäger seit vielen Jahren, oft gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten, für den Erhalt und die Schaffung von Lebensräumen. Sie erhalten Altgrasstreifen, säen gemeinsam Blühflächen ein oder setzen und pflegen für das Niederwild geeignete Hecken und Feldholzinseln. Sie führen außerdem eine intensive Raubwildbejagung durch, verringern damit den Beutegreiferdruck in ihren Revieren oder kompensieren mit Fütterungen die fehlende energiereiche Nahrung. Sie leisten dabei, in der Regel finanziert aus eigenen Mitteln und ohne großen medialen Auftritt,

einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Offenlandarten. Dafür sei ihnen ein großer Dank ausgesprochen, denn diese Refugien, in denen auch wieder gute Besätze an Feldhasen und Rebhühner gezählt werden, sind wichtige Trittsteine zur Erhaltung der Artenvielfalt.

Besonders erfreulich ist daher auch der Trend, dass sich die engagierten Niederwildjägerinnen und -jäger zusammenschließen, ihre Erkenntnisse, Erfahrungen untereinander austauschen und gemeinsam Hegemaßnahmen über die Reviergrenzen hinaus in die Fläche bringen. Beispielhaft nennen möchte ich hier die Hegegemeinschaft Wiesbaden-Ost. Mit größtem Engagement von Claus Deußer und Frank Heeser hat die Hegegemeinschaft mit der Erstellung des ersten Gebiets- und Lebensraumkonzepts einer Niederwildhegegemeinschaft einen vorbildlichen Weg beschritten und geht diesen, als eines der wenigen Feldflurprojekte Hessens, zugunsten der Offenlandarten erfolgreich weiter. Ein weiteres vorbildhaftes Projekt ist der Rebhuhnhegering Wetterau, der sich 2016 auf Initiative einiger Wetterauer Niederwildjäger gegründet hat. Geleitet von Andreas Mohr und Heiko Blecher, hat sich der Rebhuhnhegering zu einem wunderbaren Kondensationskeim entwickelt, der weitere Jägerinnen und Jäger dazu motiviert hat, die Niederwildhege wieder richtig aufzunehmen. Von anfänglich etwas über 30 Revieren ist der Hegering inzwischen auf weit mehr als 100 Reviere angewachsen und über die Kreisgrenze der Wetterau aktiv.

Der Rebhuhnhegering Wetterau und die Hegegemeinschaft Wiesbaden-Ost sind auch gute Beispiele dafür, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Durch den intensiven

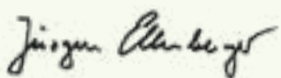
Erfahrungsaustausch muss nicht jedes Revier erst eigene Erfahrungen sammeln und kann von den Ideen und dem praktischen Geschick anderer profitieren. Aber auch die Möglichkeit der Förderung wird so deutlich vereinfacht und die Unterstützung durch die Stadt Wiesbaden, der Kreise Wetterau und Gießen sowie durch das Land Hessen zeigen, dass die Behörden diese Möglichkeit auch gerne wahrnehmen.

Den Gedanken „gemeinsam mehr erreichen und von Erfahrungen anderer lernen“ möchten wir mit dieser Broschüre gerne weitertragen und haben zusammen mit Andreas Mohr, Patrick Fülling und Fabian Best einige Erfahrungen und Erkenntnisse aus der praktischen Rebhuhnhege zusammengestellt. Dabei haben wir uns vor allem auf die Praxis der Fütterungen konzentriert, wenngleich die Rebhuhnhege immer aus einer Drei-Säulen-Strategie aus lebensraumverbessernden Maßnahmen, Raubwildbejagung und Fütterungen bestehen sollte.

Wir hoffen, wir können Ihnen mit dieser Broschüre noch einige Anregungen und Hintergründe vermitteln und Sie weiter motivieren, sich im Rahmen der Niederwildhege für den Schutz und den Erhalt der Offenlandarten einzusetzen.

Als Landesjagdverband stehen wir Ihnen gerne beratend zur Verfügung. Auch wenn Sie ähnliche Initiativen wie den Rebhuhnhegering gründen möchten, sind wir gerne für Sie da, sprechen Sie uns an!

Mit herzlichen Grüßen und Waidmannsheil



Prof. Dr. Jürgen Ellenberger

Vorwort



Andreas Mohr
Rebhuhnhegering Wetterau



Foto: Markus Stifter

Im Sommer 2015 wurde die Niederwildhege aus dem Dornröschenschlaf rüde aufgeweckt. Die grüne Umweltministerin Hinz ließ uns wissen, dass der Schrotschuss als bald der Vergangenheit angehören soll. Im Entwurf der Jagdverordnung sollten viele Niederwildarten eine ganzjährige Schonzeit bekommen.

Dieses Vorhaben entspricht bis heute dem gesellschaftlichen Zeitgeist und wir Jäger waren vor den Kopf gestoßen. Da sollte uns etwas genommen werden, von dem wir alle wussten, dass es darum nicht gut bestellt ist in unseren Niederwildrevieren. Dieses Vorhaben war ein alarmierender Weckruf und ganz viele von uns wurden wach. Dafür bedanke ich mich bei Ministerin Hinz bewusst und deutlich. Bis zu diesem Weckruf waren wir natürlich nicht alle in einem Dornröschenschlaf. In einer ganzen Reihe von Revieren gab es Jäger, die ihre Bemühungen zur Erhaltung eines artenreichen

und gesunden Wildbestandes nicht nur auf Reh- und Schwarzwild beschränkt hatten. In der Wetterau hatte sich schon zuvor ein Kreis aus diesen Revieren zusammengefunden, die dem Rückgang des Niederwildes nicht tatenlos zusahen. Sie wussten, dass das Rad nicht neu erfunden werden musste, sondern waren bereit, Hegearbeit zu leisten und voneinander zu lernen. Diese Reviere waren der Grundstock für den Rebhuhnhegering Wetterau, denn wer das Rebhuhn erfolgreich hegen und fördern kann, dem braucht es vor den anderen Feldarten nicht bange zu sein. Doch wie kam es überhaupt dazu, dass eine Institution wie der Rebhuhnhegering Wetterau nötig wurde?

In der Zeit um 1980 gingen die Niederwildstrecken in fast allen Revieren Hessens, Deutschlands und Europas drastisch zurück. Wenn wir in unsere Archive der Jagdvereine schauen, finden wir Aktenordner

voll mit Hinweisen auf die verzweifelten Versuche der damaligen Jäger, das Rad wieder zurückzudrehen und die Ursache für den Niedergang der Feldarten zu finden. Unsere Alten hatten keinen Versuch ausgelassen, der in ihren Kräften stand.

Die Erfolge blieben aus. Viele resignierten. Ihre Nachfolger in den Revieren kannten oft die ehemals goldenen Zeiten nicht mehr aus eigenem Erleben. Sie wollten aber wieder Leben in ihren Feldrevieren haben und eine Herbstjagd mit deutlich geringeren Streckenerwartungen war ihnen als Hege-lohn genug. Das ist eine gute Motivation für die Hegearbeit und die bisherigen Erfolge zeigen, dass dieses Ziel erreichbar ist.

Wir wissen alle, dass der Witterungsverlauf und die Qualität der Lebensräume die Hauptfaktoren sind. Für einen guten Witterungsverlauf können wir nichts tun, für die Verbesserung der Lebensräume dagegen schon. Das wissen aber nicht nur wir Jäger. Dieser Umstand ist seit über 40 Jahren sowohl der Wissenschaft, den anderen Naturschutzverbänden und der Politik gut bekannt. Es hat bisher nur keiner geschafft, den Feldarten diese erforderlichen Lebensräume nachhaltig – und nicht nur für die kurze Laufzeit von Regierungsprogrammen – bereitzustellen.

Wir hatten tolle Programme für die Lebensraumverbesserung in der Landwirtschaft und ich denke beispielhaft an das Ackerandstreifenprogramm zurück. Sie waren aber alle, ob erfolgreich oder nicht, mit dem Ende einer Legislaturperiode vorbei. Neuer Minister, neue Agrarpolitik – neue Programme für die Landwirte. Unsere Feldarten standen jedes Mal vor dem abrupten Ende einer kurzen Erholungspause

mit guten Lebensraumangeboten. Das ist die grausame Erkenntnis aus dem Einsatz politischen Geldes. Den Bauern wird dabei kein Vorwurf gerecht, denn sie leben von der Flächenbewirtschaftung und nehmen Maßnahmenangebote wahr, wenn sie in ihr Bewirtschaftungskonzept passen. Es ist unlauter, wenn wir Jäger uns an dem derzeit gefälligen Abwatschen der Bauern beteiligen. Wenn es um die Erhaltung der Feldlebensräume geht, müssen andere Akteure abgewatscht werden. Wie viele Erdwege wurden zu Wander- und Radwegen ausgebaut, wie viele Baugebiete

wurden ohne Rücksicht auf die Lebensräume der Feldarten errichtet. Diese Bauwerke wirken nachhaltig und keiner baut sie den Feldarten zuliebe jemals wieder zurück.

Da sieht die Zusammenarbeit mit den Bauern deutlich besser aus. Ihre Arbeit unterliegt ebenfalls immer einem Wandel, aber sie betonieren nicht für die Ewigkeit. Ein Hoffnungsschimmer also.

Wir konnten bisher zeigen, dass es möglich ist, aus unseren Feldlebensräumen

wieder Niederwildreviere zu machen, die diesen Namen verdienen. Dafür reicht es aber leider nicht, nur dem abgedroschenen Lebensraummantra in der Hoffnung zu folgen, dass Mutter Natur dann schon alles gut richten werde. Ohne Lebensraum geht nicht, aber Lebensraum allein reicht halt auch nicht aus.

Doch wie geht es nun weiter? Wir leben in einer extrem durchorganisierten Kulturlandschaft und die Feldarten brauchen zusätzliche Hegebemühungen. Seit den großen Flurbereinigungen ist die



Foto: Valodymyr Kucherenko – stock.adobe.com

Entwässerung so perfekt ausgebaut, dass in Trockenperioden das Wasser fehlt. Die Erntearbeiten sind so perfekt organisiert, dass meist binnen 24 Stunden die 250 kg Körner und Sämereien, die pro Hektar bei der Ernte anfallen, tief eingepflügt und für die Tiere nicht mehr erreichbar sind. Die Feldrandhygiene nimmt den Körnerfressern die Nahrungsreserven für Herbst und Winter. So könnten wir nahezu endlos weiter jammern.

Wir können aber auch in die „Hege 2.0“ einsteigen und diese Defizite mildern. Dazu haben wir verschiedenste Varianten erfolgreich ausprobiert und stellen fest, dass sie funktionieren, aber auch viel Arbeit machen.

Die „Hege 2.0“ ist ein „Ganzjahres-Workoutprogramm“ und ersetzt jedes Fitnessstudio. Ungezählte Stunden Revierarbeit sind trotz aller Technik erforderlich und wer dazu keine Lust hat, sollte damit auch nicht anfangen. Vielleicht ist das nicht ganz einfach zu verstehen.

Der Vergleich mit einem Gemüsegarten hilft. Sie können ein Stück Land zu ihrem Gemüsegarten erklären, und wenn Sie lange genug warten, werden Sie dort irgendwann auch irgendwas ernten können. Zum Beispiel Brombeeren, wenn es restlos zugewuchert ist. Falls Sie aber das Ziel haben, einen Teil Ihres Frucht- oder Gemüsebedarfs aus diesem Stück Land zu beziehen, müssen sie den Boden bearbeiten, säen, jäten, wässern und pflegen.

Dabei können Sie so vegan sein wie Sie wollen, aber nach dem ersten Totalverlust wegen Schnecken- und Mäusefraß oder wegen Mehлтаubefall fängt jeder Gärtner

an, über den Schutz seiner Kulturen nachzudenken. Das tun wir auch mit unseren Niederwildarten und beschäftigen uns mit der Prädation. Dazu bekommen wir aber so viele Nackenschläge und politisch abgesegnete Diskreditierung, dass es zeitgemäßer ist, das Erlaubte zu tun und nicht nur das (noch) nicht wieder Erlaubte erkämpfen zu wollen.

Für die „Niederwildhege 2.0“ habe ich mir ein Rezept aus Österreich angesehen. Unsere Kollegen dort schreiben die Niederwildstrecke eines Jahres zu 40 % ihrer Lebensraumarbeit aus Blühflächen, Sommertränken und Futternothilfe zu, 30 % der Jagd aus Raubwild mit Haaren und 30 % der Jagd auf Raubzeug mit Federn. Darüber kann man jetzt sicher trefflich streiten. Die Zeit kann man sich aber auch sparen und endlich anfangen, in den Revieren zu arbeiten, denn es sind genug Werkzeuge und Methoden vorhanden, aus vernachlässigten Revieren wieder Oasen des Niederwildes aufzubauen.

Diese Arbeit macht viel Freude, und ich wünsche jedem von Ihnen den Anblick von gut besetzten Rebhuhn- und Fasanengesperren. Ich empfinde es als reine Freude, denn bevor ich diese Arbeit leistete, habe ich diese Gesperre nicht gesehen. An eine Bejagung denke ich dabei nicht, denn dafür sind es für mein Gefühl von jagdlicher Nachhaltigkeit noch viel zu wenige.

Es wäre halt nur schön, wenn mir die Frau Ministerin den Glauben und die Hoffnung lassen würde, dass ich irgendwann auch wieder Niederwild guten Gewissens bejagen darf.

Wir geben die Hoffnung nicht auf!

Rebhühner, eine faszinierende Wildart ...

Steckbrief – Rebhuhn

Systematik	Klasse: Aves (Vögel) Ordnung: Hühnervögel (Galliformes) Familie: Fasanenvögel (Phasianidae) Gattung: Rebhühner (<i>Perdix</i>) Art: Rebhuhn (<i>P. perdix</i>)
Kennzeichen	• Kurzstreckenflieger und Laufvogel • Etwa taubengroß (26 - 32 cm), 300 - 450 Gramm • Kurze, breite Schwingen und kurzer Schwanz (Stoß) • Hahn und Henne ähnlich gefärbt: Rücken und Flügeldecken grau-braun, Kopf und Hals rostrot, der Bauch meist mit rostrotem bis dunkelbraunem, hufeisenförmigem Fleck
Verbreitung	• In Teilen von West-, Mittel-, Süd- und Südosteuropas, im Osten bis Sibirien verbreitet. In Nordamerika eingebürgert • In Deutschland ursprünglich fast flächendeckend vorkommend
Lebensraum	• Bewohner des Offenlandes (besonders Agrarstrukturen), meidet dichte Waldbestände • Strukturreiche Vegetation mit kleineren Feldschlägen, unkrautreichen Feldrainen und Wegrändern, Altgrasstreifen, Brachen, niedrigen Gebüsch und Hecken
Nahrung	• Blattgrün, Getreide- und Unkrautsamen • Insekten (vor allem Ameisen) und Spinnentiere, besonders während der Brut- und Kükenaufzucht
Fortpflanzung und Lebenserwartung	• Monogam, Jahreshege • Paarbildung (Balz) im zeitigen Frühjahr, Eiablage ab Ende April • Bodenbrüter, Brutbeginn wenn Gelege vollständig • 10 – 20 olivfarbene Eier, Brutdauer 24 - 26 Tage • Nachgelege möglich • Hahn hält Wache und ist an Aufzucht beteiligt, Nestflüchter • Fliegen nach 14 Tagen bereits kurze Strecken • Überwinterung im Familienverband (Ketten) • Lebenserwartung 2-3 Jahre
Gefahren	• Nasskaltes Wetter im Frühjahr und Sommer sowie schneereiche Winter • Durchnässtes Gefieder, Gefahr der Unterkühlung • Beutegreifer (u.a. Fuchs, Dachs, Marder, Waschbär, Greifvögel) • Landwirtschaftliche Maschinen (besonders für Gelege) • Verlust des Lebensraums (Deckungs- und Bruthabitate) • Mangel an samentragenden Pflanzen und Insekten



Das Rebhuhn: Vorkommen, Lebensraum, Nahrung und Hege



Das Rebhuhn ist ein charakteristischer Vogel des Offenlandes. Dieser kommt in großen Teilen von West-, Mittel- und Südeuropa vor. Nach Osten hin erstreckt sich die Verbreitung bis in die südlichen Regionen Sibiriens. In Nordamerika wurde das Rebhuhn eingebürgert. In Deutschland kommt das Rebhuhn ursprünglich flächendeckend vor und auch in Hessen hat es mit Ausnahmen großer Waldgebiete alle Regionen besiedelt. Besonders hohe Besätze fanden sich vor allem in den landwirtschaftlich geprägten Regionen. Das Rebhuhn ist ein Kulturfolger, das von der zunehmenden Bewirtschaftung von Ackerflächen im letzten Jahrhundert sehr profitiert hat. Es benötigt eine strukturreiche Vegetation mit nicht zu großen Feldschlägen, unkrautreichen Feldrainen und Wegrändern, Altgrasstreifen, Brachen, niedrigen Gebüsch und Hecken. Hier findet das Rebhuhn Schutz-

und Brutmöglichkeiten sowie ausreichend Nahrung in Form von Samen und Getreiden, grünen Pflanzenteilen, Insekten und Weichtieren. Auch den erhöhten Proteinbedarf während der Brut- und Aufzuchtzeit kann es in ausreichendem Maße decken, indem es die in diesen Strukturen vorkommenden Krabbeltiere wie Ameisen oder kleinere Spinnentiere aufnimmt. Insbesondere bei der früher praktizierten Dreifelderwirtschaft oder dem weit verbreiteten Anbau von Hackfrüchten (Kartoffeln, Rüben) fand das kleine Feldhuhn optimale Lebensbedingungen vor. Die seit den 1960er Jahren anhaltenden Änderungen in der Kulturlandschaft, ausgelöst durch Flurbereinigungsverfahren, dem unaufhaltsamen Flächenfraß und der zunehmenden Rationalisierung der Landwirtschaft, führen dazu, dass die Lebensbedingungen für das Rebhuhn und auch für andere Arten des Offenlandes



„Das Rebhuhn benötigt eine strukturreiche Vegetation mit nicht zu großen Feldschlägen, unkrautreichen Feldrainen und Wegrändern, Altgrasstreifen, Brachen, niedrigen Gebüsch und Hecken.“

Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann,
LJV-Vizepräsident,
Vorsitzender Ausschuss für Niederwild- und Naturschutzfragen

immer schlechter werden und die Besätze dramatisch einbrechen. So ist das Rebhuhn zwar in Deutschland und auch in Hessen noch weit verbreitet, die Besätze jedoch sind vielerorts auf einem gefährlichen Tiefstand. Stellenweise ist das Rebhuhn sogar vom Aussterben bedroht.

Um den negativen Trend aufzuhalten, bedarf es der Erhaltung und Wiederherstellung dieser vielfältigen Vegetationsstrukturen. Aber auch der Schutz vor Fressfeinden (Prädatoren) ist ein wichtiger Bestandteil der Rebhuhnhege, zumindestens in Zeiten extrem niedriger Besätze. In den verbliebenen Vegetationsstrukturen können Rebhühner von ihren Fressfeinden sehr schnell gefunden

werden. Außerdem haben sich die Besätze der Beutegreifer, wie des Fuchses, in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöht. Verstärkt wird der Feinddruck auf Rebhühner und andere Bodenbrüter zudem durch die weitere Ausbreitung (invasiver) gebietsfremder Raubsäuger wie Waschbär und Marderhund.

Bestenfalls werden Hegemaßnahmen zur Lebensraumverbesserung und zur Verringerung des negativen Einflusses von Beutegreifern noch durch eine ganzjährige Fütterung begleitet. Das Anbieten von Futter, meist in Form von Weizen, ist eine sehr effektive und schnell umsetzbare Hegemaßnahme, die, so zeigen nicht nur die Erfahrungen des Rebhuhnhegerings Wetterau, sich in stabilisierende und in vielen Fällen sogar steigenden Besätzen auswirkt.

Im Rahmen dieser Broschüre möchten wir Ihnen Hegemaßnahmen zum Schutz des Rebhuhns vorstellen und die fachlichen und biologischen Hintergründe kurz erläutern. Hierbei werden wir besonders detailliert auf die Fütterung eingehen, da zu diesem Thema bisher nur wenig Literatur vorhanden ist, in der Praxis des Rebhuhnhegerings aber häufig Fragen dazu aufkommen.

Die Hege des Rebhuhns sollte jedoch immer als „Drei-Säulen-Strategie“ aus lebensraumverbessernden Maßnahmen, Raubwildbejagung und Fütterung verstanden und durchgeführt werden. Die hier angegebenen Tipps zur Hege beruhen zum großen Teil auf den Erfahrungen und Erkenntnissen des Rebhuhnhegerings und erheben selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

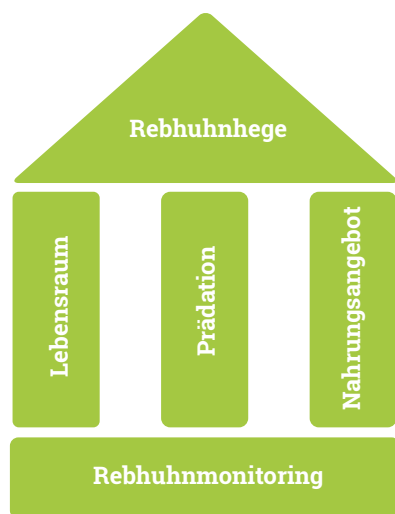


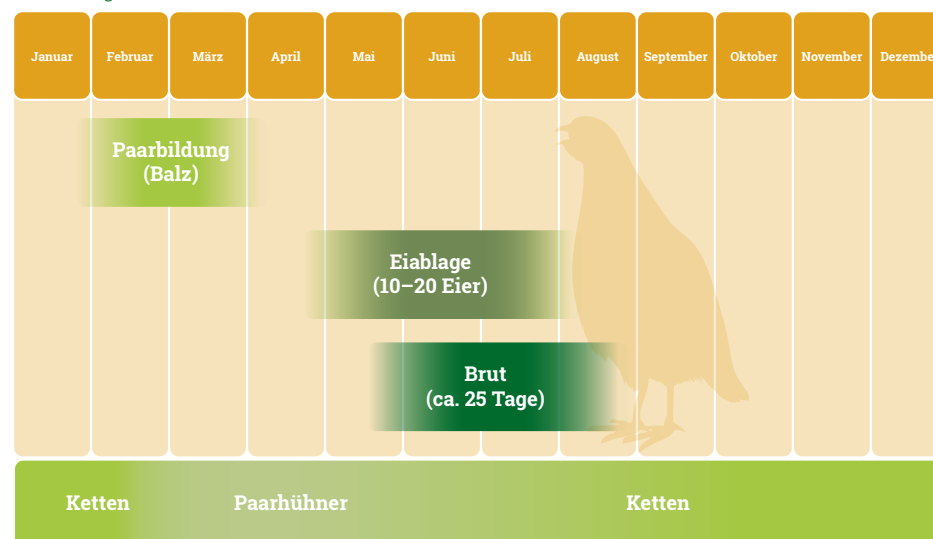
Abbildung 1: Drei-Säulen-Strategie der Rebhuhnhege. Kombination aus Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung, der Verringerung des Prädationsdrucks und zur Optimierung der Nahrungsverfügbarkeit, unter anderem durch die Notfütterhilfe. Grundlage für alle Maßnahmen sind gute Kenntnisse des Besatzes (Monitoring).

Rebhühner im Jahresverlauf- Frühe Balz, späte Brut



Rebhühner verpaaren sich schon sehr früh im Jahr. Je nach Witterung lösen sich die Ketten zwischen Mitte Februar bis Mitte März auf und die Feldhühner beginnen sich neu zu verpaaren und ihre Reviere gegenüber anderen Rebhühnern zu verteidigen. Die eigentliche Brut beginnt dabei selten vor Anfang Mai (Merksatz: 1. Mai, erstes Ei) und kann inklusive eines möglichen Nachgeleges bis in den August hinein gehen. Im Durchschnitt legen Rebhühner ca. 10-20 olivfarbene Eier, die sie nach dem Legen des letzten Eies für ca. 25 Tage bebrüten. Sollte das Erstgelege verloren gehen, wird ein Nachgelege angelegt, dass in der Regel aus deutlich weniger Eiern besteht.

Abbildung 2: Der Jahresverlauf beim Rebhuhn.



Datenquelle: Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen in Laux et al., 2017, Artenhilfskonzept Rebhuhn in Hessen

Die Küken sind auf Krabbeltiere angewiesen

Als typische Nestflüchter beginnen die Küken bereits einen Tag nach dem Schlupf mit der Nahrungsaufnahme. Sie sind in dieser Zeit besonders auf Insekten (v.a. Ameisen und deren Entwick-

lungsstadien) und Spinnentiere angewiesen, da sie in den ersten drei Wochen fast ausschließlich proteinhaltige Nahrung zu sich nehmen. Erst nach und nach beginnen sie damit, Körner und Samen

aufzunehmen oder grüne Pflanzenteile zu fressen. Rebhuhnküken sind sehr empfindlich gegenüber nasser Witterung. Tagelange Regenfälle oder Bedingungen, unter denen sie sich nach einem Regenschauer nicht abtrocknen und aufwärmen können, schwächen die kleinen Feldhühner sehr und enden häufig mit dem Tod.

Mit ca. 14 Tagen sind Rebhühner in der Lage, kurze Strecken fliegend zu überbrücken und so potentiellen Gefahren wie Fressfeinden oder landwirtschaftlichen Maschinen etc. schneller zu entkommen.



Tipp: Mehrjährige Strukturen bieten optimale Aufzuchtbedingungen

Mehrjährige, lückige Vegetationsstrukturen mit offenen Bodenstellen bieten Rebhuhnküken optimale Bedingungen. Hier finden Sie sowohl Deckung und Nahrung (Krabbeltiere wie Ameisen, Spinnen etc.) als auch geeignete Stellen, um sich abzutrocknen und aufzuwärmen.



Der Hahn ist zwar am Brutvorgang selbst nicht beteiligt, bleibt aber wachend unmittelbar in der Nähe des Nestes. Nach dem Schlüpfen beteiligt sich der Hahn an der Aufzucht und Führung der Küken. Bei einer hohen Anzahl an Nachkommen oder bei feuchter Witterung übernimmt er auch das Hudern und kann dabei beobachtet werden, wie er durch Manteln die Küken oder ein Teil der Küken trocknet und aufwärmt.

Über den Winter bleibt der Familienverband, die sogenannte Kette, zusammen. Erst zur Balz im Vorfrühling lösen sich die Ketten wieder auf und der reproduktive Jahreszyklus beginnt mit der Bildung der Paar-

hühner von vorne. Die Auflösung erfolgt dabei nicht nach einem „Alles-oder-Nichts-Prozess“, sondern kann sehr dynamisch an die Wetterlage angepasst sein. So kann es vorkommen, dass bereits aufgelöste Ketten bei kalter Witterung wieder zusammenkommen, da unter diesen Bedingungen die Überlebenswahrscheinlichkeit in einer größeren Gruppe höher ist. Häufig sieht man Anfang Februar tagsüber bereits schon die ersten Paarhühner, während man sie nachts mit der Wärmebildkamera wieder im Familienverband beobachten kann. In Notzeiten kann es auch vorkommen, dass sich mehrere Ketten zu einem Volk zusammenschließen. Solche Notzeiten



können aber nicht nur im Winter auftreten, sondern auch in sehr trockenen Sommern, wie im Jahr 2018 und 2019. Der Wassermangel aufgrund ausbleibenden Regens und fehlender nächtlicher Taubildung hat dazu geführt, dass sich Völker aus 40 bis 50 Hühnern gebildet haben.

Rebhühner sind relativ standorttreu und die Nachkommen füllen vor allem Räume im engeren Umfeld des Streifgebiets der Elterntiere auf. Sogenannte „Freigeister“, die weiter entfernt abstreifen und nach neuem Lebensraum und einem Partner suchen, gibt es nur wenige. Dies ist auch der Grund, warum die Ausbreitung einer Rebhuhnpopulation sehr langsam voran-

schreitet und wir umso dringender alle uns zur Verfügung stehenden Maßnahmen ergreifen müssen, um die im ganzen Bundesland oder sogar der ganzen Bundesrepublik verteilten Restpopulationen zu erhalten und wiederaufzubauen.

Diese Maßnahmen nur auf einzelne, sehr finanzkräftige Schutzprojekte zu fokussieren und von diesen ausgehend auf eine Wiederbesiedelung zu hoffen, wäre fatal und im Sinne des Erhalts einer, auch genetisch variablen, gesunden Gesamtpopulation nicht förderlich.



Balz im zeitigen Frühjahr

Rebhühner sind territorial und die Rebhuhnpaare verteidigen ihre Brutreviere gegenüber ihren Konkurrenten durch Rufe, seltener auch durch kleinere Kämpfe. In der Hochphase der Paarfindung (Balz) kann besonders zur Abenddämmerung das krächzende „kirik“

der Rebhühner im Feld weithin vernommen werden. Diese Zeit eignet sich daher besonders gut, um die Standorte der Rebhuhnpaare durch „Verhören“ zu kartieren. Mehr zum Monitoring und den einsetzbaren Methoden finden Sie weiter hinten in der Broschüre.



Foto: Rostislav Ageev – stock.adobe.com

wildackershop.de

Lebensraum | **Rotwildmischung**
Schwarzwildmischung **Blühschneise**
Rehwiese Deckungsmischung
Wilde Apotheke Feldlerchenmischung
Bienenweide **Rebhuhn Mischung**

MEHRJÄHRIG **AUSDAUERND** **HEIMISCH**

Warum Fütterungen sinnvoll sind



In unserer Kulturlandschaft, die vor allem in den intensiv genutzten Ackerbauregionen oft ausgeräumt und strukturlös ist, fehlt es den Rebhühnern nicht nur an geeigneter Deckung, sondern auch an ausreichend natürlich vorkommender Nahrung. Diese besteht bei erwachsenen Vögeln in der Regel aus Samen unterschiedlichster Wildkräuter oder den Körnern von Getreidepflanzen. Stehen diese nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, zum Beispiel im Winter, nimmt das Rebhuhn vorwiegend Grünäsung in Form

von Blatt- und Triebspitzen zu sich. Mit dem Verlust an Leit- und Randstrukturen wie Feldrainen, Brachen, Altgrasstreifen, niedrigen Hecken und deren Säumen geht die Vielfalt an Ackerwildkräutern und Krabbeltieren immer weiter verloren. Dies äußert sich, insbesondere im späten Frühjahr, wenn die Nahrung der Rebhühner üblicherweise zu einem immer größer werdenden Anteil aus Samen besteht, in einem Mangel an energiereichem Futter. Aber auch im Sommer, wenn die Felder in wenigen

Tagen abgeerntet und umgepflügt sind, finden Rebhühner kaum noch energiereiche Körner.

Experten gehen davon aus, dass im Vergleich zu den 50er Jahren durch die Bodenbearbeitung der abgeernteten Getreidefelder direkt nach der Ernte etwa 250 kg Körner und Sämereien pro Hektar und Jahr verloren gehen. Der Mangel an vielfältiger und energiereicher Nahrung führt zu einem Vitalitätsverlust, da die entsprechenden Energiereserven für die kargen Wintermonate und die Brut nicht aufgebaut werden können. Die so geschwächten Tiere werden deutlich anfälliger für Krankheiten und der Bruterfolg ist ebenfalls geringer als bei Feldhühnern, die gut genährt in die Brutsaison starten. Der Nahrungsmangel hat aber auch zur Folge, dass die Zeit, die die Tiere außerhalb der Deckung für die Futtersuche aufbringen müssen, deutlich verlängert wird und sie auch außerhalb des Sonnenauf- und Untergangs auf Nahrungssuche gehen müssen. Damit erhöht sich die Gefahr, von Beutegreifern geschlagen zu werden. Nach Potts (1986) benötigt das Rebhuhn bei einer reinen Ernährung mit Trieben von Wintergetreide mehr als fünf Stunden, um seinen Energiebedarf ausreichend zu decken. Im Vergleich dazu, liefern Getreidekörner so viel Energie, dass der Bedarf bereits mit einem Zeitaufwand von 15 Minuten gedeckt werden kann.

Kritiker vermuten durch die Fütterungen eine erhöhte Prädationsgefahr und befürchten, Rebhühner würden durch die Fütterungen zu zahmen Vögeln. Ist da was dran?

Von Kritikern wird oft behauptet, dass gerade durch die Fütterungen die Prädationsgefahr

erhöht wird, da die Aufenthaltsorte der Rebhühner für Fressfeinde vorhersehbar werden. Außerdem wird befürchtet, dass Rebhühner durch die Fütterungen zu „halb-wilden Vögeln werden und nicht mehr entwöhnt werden können“ (Laux et al., 2017). Die Erfahrungen des Rebhühnerhegers zeigen, dass die Befürchtungen der Wissenschaftler sich in der Praxis als unbegründet erweisen, denn die Reviere stellen keine gehäuften Anzeichen von geschlagenen oder gerissenen Rebhühnern in der Nähe der Fütterungen fest. Auch das Vorurteil, die Fütterungen würden zu einer Abhängigkeit führen, ist in der Praxis nicht nachvollziehbar, da die im Vegetationsverlauf deutlich unterschiedliche Intensität der Futterabnahme zeigt, dass die Rebhühner sich nicht ausschließlich von dem angebotenen Futter ernähren. Es ist viel mehr so, dass sie die Fütterungen deutlich differenzierter annehmen, als die Wissenschaftler ihnen das zutrauen.

Eine Futterabhängigkeit wird auch bei der (ganzjährigen) Fütterung von Gartenvögeln immer wieder unterstellt, obwohl hier mehrfach gezeigt worden ist, dass die Futterstellen zusätzlich zu der in der Natur vorkommenden Nahrung angenommen werden und die Vögel so



mitnichten verlernen, ihre natürliche Nahrung zu suchen und aufzunehmen (Berthold und Mohr, 2017). In NRW haben Untersuchungen der Forschungsanstalt für Jagdkunde und Wildschadensverhütung ebenfalls bestätigt, dass Rebhühner durch die angebotenen Fütterungen nur einen Teil ihres täglichen Nahrungsbedarfes decken. Der positive Effekt des zusätzlichen Nahrungsangebots auf den Besatz im Vergleich zu Nachbarrevieren ohne Fütterung, war jedoch sehr deutlich (Eylert et al., 2018).

Auch ein Projekt des Verbandes-Deutscher-Falkner aus dem Jahren 2011 bis 2014 in Thüringen zeigte, dass eine moderate Fütterung sich sehr positiv auf den Besatz auswirken kann und ihr angestrebtes Ziel, in dem Projektgebiet durch die Fütterung die Sterblichkeit der Küken zu reduzieren, in einem bemerkenswerten Ausmaß erreicht wurde (Maslo, 2015).

Zudem werden die Fütterungen von vielen anderen Feldarten angenommen, die ebenfalls in ihrem Bestand auf einem Tiefstand

sind. In einem Revier des Rebhuhnhegerings konnte sogar die Annahme der Fütterung durch einen Feldhamster bestätigt werden. Diese Beobachtung war der Anlass dafür, dass, entgegen der üblichen Verfahrensweise, das Regierungspräsidium Darmstadt entschieden hat, ausgewilderte Feldhamster bei der ersten Wiederansiedelung in Südhessen mittels Futtereimer und Tränken zu unterstützen (RP DA 2021, mündliche Mitteilung). Aber auch im hessischen Artenhilfskonzept für die Grauammer wird vorgeschlagen, die Bestände des bedrohten Feldvogels durch Zufütterung von Getreide- und Kräutersamen zu fördern. So soll insbesondere durch Anbieten einer Vielzahl an Futterstellen die Konzentrierung von Grauammern auf die wenigen, natürlichen nahrungsreichen Plätze (Blühflächen, Brachen, Stoppeläcker) im Winter vermieden und damit die Prädationsgefahr deutlich gesenkt werden (Sacher und Baumann, 2011).

Die Rebhuhnfüütterungen dienen also nicht nur unserem kleinen Feldhuhn, sondern stellen für viele weitere Arten eine geeignete Nothilfe dar.

Natürlich handelt es sich bei der Zufütterung um eine künstliche Hilfe, ähnlich wie Nistkästen oder Insektenhotels, und es muss ganz klar oberstes Ziel sein, die Lebensbedingungen wieder so herzustellen, dass Futter in ausreichender Menge auf natürliche Weise vorhanden ist. Aber wir leben nun einmal in einer Kulturlandschaft und Veränderungen passieren nicht von heute auf morgen. Daher ist die Notfutterhilfe eine geeignete und direkt anwendbare Maßnahme, die teilweise sehr reduzierten Restbesätze des Rebhuhns und anderer Arten zu stabilisieren und wiederaufzubauen. In der Zwischenzeit zuzusehen, wie die Besätze weiter abnehmen, kann nicht der geeignete Weg sein.



Tipp

Nutzen Sie im Frühjahr auch die Klangattrappe, um ihre Rebhühner zu verhöören und Ihre Sichtbeobachtungen zu ergänzen und zu bestätigen. Auch Fahrten mit der Wärmebildkamera können das Bild vervollständigen. Sie können die Fahrten auch mit der Scheinwerfertaaxation des Feldhasen kombinieren siehe auch Monitoring, S. 54.

Fütterungen müssen in die „Wohnstube“ der Rebhühner

Anders als beim Fasan, der kaum territorial ist und auch Fütterungen annimmt, die etwas weiter von seinem Einstand entfernt liegen, müssen Rebhühnfütterungen in die Reviere der territorialen Paarhühner hineingebracht werden. Hierzu sollten Sie im Frühjahr Ihre Rebhühner gut beobachten und sich die Reviere der einzelnen Paare in einer Karte markieren. Je genauer Sie die bevorzugten Aufenthaltsorte kennen und je gezielter Sie die Fütterungen platzieren, desto wahrscheinlicher ist eine zügige Annahme. Das sicherste Zeichen einer Annahme sind direkte Beobachtungen von Futter aufnehmenden Hühnern. Aber auch Fe-

dern, Gestübe oder Geläuf können Ihnen zeigen, dass sich Ihre Hühner zunehmend für die Fütterungen interessieren. Nimmt dann auch noch die Futterabnahme stetig zu, ist eine Annahme sehr wahrscheinlich.

Die Erfahrungen zeigen, dass es manchmal durchaus bis zu einem Jahr dauern kann, bis Rebhühner Vertrauen in die Fütterungen haben und das zusätzliche Futterangebot wahrnehmen. Die Erfahrungen werden auch an den Nachwuchs weitergegeben, so dass Rebhühner, die Fütterungen bereits als Küken kennengelernt haben, in der Regel zügig neue Fütterungen annehmen.

Abbildung 3: Gestübe in der Nähe der Fütterungen kann auf eine Annahme durch Rebhühner hindeuten.



Foto: Markus Stifter

Welche Futterbehälter sind geeignet?

Die Fütterungen sollten möglichst mobil sein, so dass sie sehr leicht umgestellt und an die Aufenthaltsorte der Feldhühner angepasst werden können. Wir empfehlen daher die Verwendung von 5 oder 10 Liter Futtereimern, den sogenannten „Feed-Hoppern“. Das vergleichsweise kleine Volumen der Eimer ermöglicht auch eine gute Hygiene und Kontrolle des Verbrauchs. Die Mobilität erleichtert zudem die Platzierung im offenen Gelände (Feldränder, Feldwege etc.), da sie ohne viel Aufwand bei der Ernte oder anderen Bewirtschaftungen aus dem Arbeitsbereich entfernt werden können. Damit Landwirte oder Lohnunternehmer die

Eimer nicht übersehen, empfehlen wir, alle Fütterungen, die direkt am Feldrand platziert sind, mit einem Markierstab zu ergänzen. Wenn Sie unter dem Eimer einen flachen Stein legen, bleibt das aus den Spiralen fallende Futter länger sauber und kann von den Hühnern einfacher aufgepickt werden. Außerdem bilden sich auch keine nässenden Kuhlen unter der Auslassöffnung, die dazu führen können, dass das Futter schimmelig wird. Eine Prise Zucker, besser noch Kandies, auf oder unter dem Stein verstreut, lockt Ameisen und andere Krabbeltiere an, die ebenfalls von den Rebhühnern aufgenommen werden können.

Alternativ können auch Fütterungen aus PE-Rohren ausgebracht oder spezielle Rebhuhnschütten aufgestellt werden. Beide Alternativen sind hinsichtlich ihrer Mobilität den Feed-Hoppern jedoch unterlegen. Und gerade bei der Rebhuhnfütterung ist die Mobilität der Fütterungen ein nicht zu vernachlässigender Faktor. So zeigen die Erfahrungen, dass manchmal das Umstellen um einige Meter über Annahme oder Nicht-Annahme entscheiden kann.



Foto: Dr. Nadine Stövelken

Abbildung 4: Rebhuhnfütterungen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Rebhuhnfütterung. Die Futtereimer bieten den Vorteil, dass sie sehr leicht umgestellt und an die Standorte der Rebhühner angepasst werden können. Auch die Futterhygiene kann so deutlich besser gewährleistet werden.

Wo sollen die Fütterungen platziert werden?

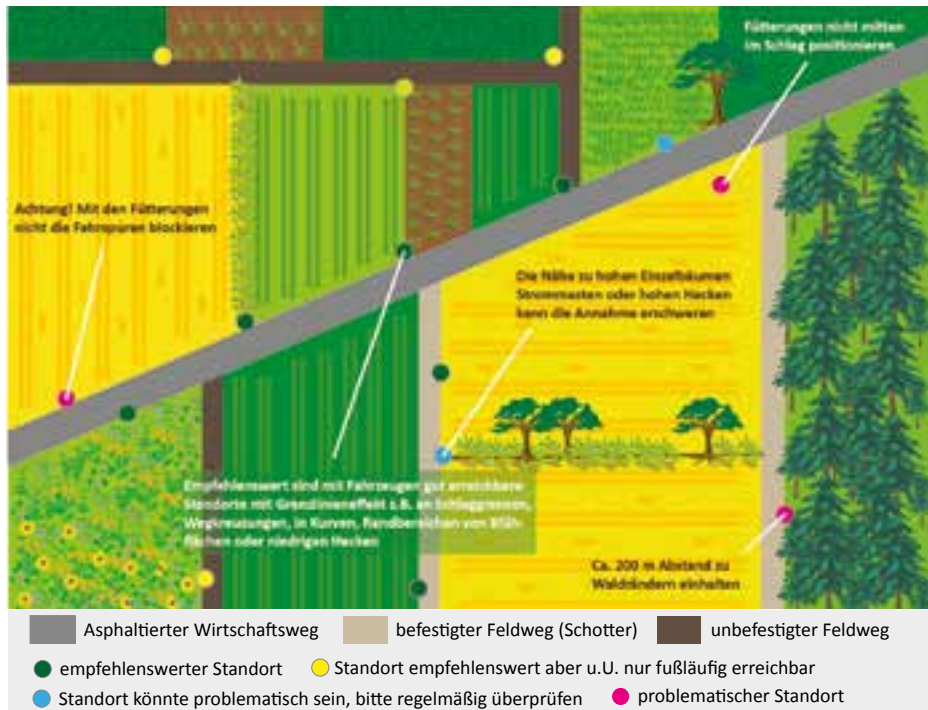


Abbildung 5: Standorte von Rebhühnfütterungen.

Wie bereits ausgeführt, ist die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Rebhühnfütterung eine gute Kenntnis der Territorien und bevorzugten Aufenthaltsorte. Stellen Sie die Fütterungen daher direkt in die Ihnen bekannten Brutreviere. Da Rebhühner in der Regel hohe Strukturen meiden, weil sie Greifvögeln als Ansitzwarten dienen können, sollten Sie dabei ausreichend Abstand (Empfehlung 200 m) zu Gehölzstrukturen einhalten. Rebhühner mögen es, wenn sie einen guten Überblick haben. Daher ist die hochwachsende Vegetation in einem Umkreis von 1 - 1,5 m um den Eimer herum zurückzuschneiden.

Sie sollten beim Aufstellen auch daran denken, dass Sie die Fütterungen regelmäßig nachschauen und auffüllen müssen. Die Fütterungen sind daher bestenfalls mit dem PKW gut zu erreichen. Erfahrungen aus dem Rebhühnhegering zeigen, dass auch Fütterungen an hochfrequentierten Feld- oder Wirtschaftswegen gut angenommen werden. In der Regel stören Spaziergänger mit Hunden die Annahme der Fütterungen nicht. Rebhühner oder Feldhasen nutzen solche Strukturen sogar gerne, um sich zum Beispiel nach einem Regenschauer zu trocknen und aufzuwärmen.

Praxis der Fütterung im Überblick



Tipps

- Fütterungen müssen in die „Wohnstube“ der Rebhühner gebracht werden
- Rebhühnfütterungen gehören ins offene Gelände
- Abstand halten zu größeren Gehölzstrukturen (Wald) von ca. 200 m
- Gute Erreichbarkeit. Dies erleichtert regelmäßige Kontrollen und Auffüllen der Fütterungen
- Bestätigung der Annahme durch direkte Beobachtungen oder Auffinden von Federn, Gestüß oder Geläuf an den Fütterungen
- Pro Paar 2-3 Fütterungen
- Abstand zwischen den Fütterungen ca. 150 m
- Wenn Sie mehrere Paare an den Fütterungen beobachten, sollten Sie weitere hinzufügen und die vorhandenen noch weiter auseinanderziehen
- Fütterungen regelmäßig 20 m umstellen
- Platzierung auch an moderat befahrenen Feld- oder Wirtschaftswegen möglich
- Baustahlmatten verhindern Annahme durch Schwarzwild
- Fütterungen mit Markierstab ergänzen und so die Sichtbarkeit erhöhen
- Ein flacher Stein unter den Fütterungen hält das Futter länger sauber
- Hochwachsende Vegetation sollte in einem Umkreis von ca. 1,5 m um die Eimer herum entfernt werden (Übersicht ermöglichen)

Jetzt mit Online-Shop!



UNSERE PRODUKTE



Funke Fasanenfütterung 121



Funke Fasanenfütterung 501



Futterdosierer



Funke Entenfütterung 501



Funke Abfangnetz



Weka invasiv Lebendfalle 4 m



Neu



Weka invasiv Lebendfalle 2 m



Köderplatte



Entnahmadapter

Weka
invasiv

Die perfekte Falle für den
unversehrten Lebendfang
Entsprechend dem neuen Jagdgesetz NRW



Fallenmelder

Funke Kunststoffe GmbH

jagd@funkegruppe.de · Tel.: 02388 3071-157

Wie viele Fütterungen werden benötigt?



Foto: Voodison328/shutterstock.com

und Ihnen raten, je Rebhuhnpaar zwei bis drei Fütterungen aufzustellen und auch den genannten Abstand einzuhalten.

Gerade wenn Reviere mit der Fütterung beginnen, kann eine Auswahl an unterschiedlich platzierten Fütterungen die Annahme erleichtern. Den Rebhühnern bieten Sie so eine Ausweichmöglichkeit, falls die Fütterungen durch andere Wildvögel gerade besetzt sind und für potentielle Beutegreifer wird das Verhalten der kleinen Feldhühner noch weniger vorhersehbar. Wenn Sie mit mehreren Fütterungen pro Paar starten, haben sie zudem für die kommenden Jahre ausreichend Reserven oder Ersatz, falls eine Fütterung beschädigt wird oder abhandenkommt.



Tipp

Halten Sie in Ihrem Auto immer ein oder zwei Ersatzfütterungen bereit, so können Sie bei neuen Sichtungen die Eimer direkt passend platzieren. Auch ein wenig Futter sollten Sie immer dabei haben. Treffen Sie dann auf eine leere Fütterung, können Sie diese gleich wieder auffüllen.

Stellen Sie die Fütterungen regelmäßig um



Abbildung 6: Futtereimer an einem Blühstreifen. Fütterungen für das Rebhuhn gehören in das offene Gelände. Ein flacher Stein unter der Spirale sorgt dafür, dass das Futter länger sauber bleibt und sich keine nässende Kuhle bildet. Der Markierstab sorgt für eine gute Sichtbarkeit.

Aus hygienischen Gründen sollten Sie die Fütterungen regelmäßig in einem Radius von ca. 20 m umstellen. Dies verhindert sowohl eine mögliche Verbreitung von Krankheiten, als auch die Ansiedlung von Ratten. Da Nager sich bevorzugt an Randstrukturen aufhalten und offenere Flächen eher meiden, ist die beste Vorkehrung gegen Ratten die Platzierung der Fütterung im offeneren Gelände. Auf die Verwendung von Rattengift sollte

zum Schutz von Greifvögeln und anderen Kleinsäugern (Bsp. Feldhamster!) verzichtet werden. Zudem ist die Ausbringung von Rodentiziden nur durch sachkundige Personen erlaubt.

Bitte denken Sie an eine Markierung, die hoch genug ist, damit Landwirte die Fütterungen auch bei hoher Vegetation, beispielsweise bei der Ernte, wahrnehmen können.

Was, wenn Schwarzwild die Fütterungen annimmt?

Wenn Sie feststellen, dass Ihre Fütterungen durch Sauen angenommen werden, sollten Sie die Fütterungen mit Baustahlmatten umkleiden. Sinnvollerweise können Sie die Baustahlmatte

auch direkt als Halterung für Ihre Futterbehälter nutzen. Denken Sie aber an eine gute Befestigung, am besten durch zwei Erdanker, auch wenn diese die Mobilität deutlich einschränken.



Abbildung 7: Baustahlmatten verhindern, dass Sauen die Fütterungen annehmen. Sie können praktischerweise auch gleichzeitig als Halterung genutzt werden.

Welches Futter ist geeignet?

Als Basis empfehlen wir die Fütterung mit Weizen. Sie können diesen als Alleinfuttermittel verwenden oder mit weiteren Samen (z.B. Hirse oder Sonnenblumen), Maisbruch- oder Erbsenbruch mischen. Je nachdem, wieviel Geld Ihnen zur Verfügung steht, können Sie auch spezielle Rebhuhnfuttermischungen anbieten oder Waldvogelfutter ohne Haferflocken verfüttern.

Da Rebhühner, anders als Singvögel, die Körner nicht direkt aus der Spirale picken, sondern vom Boden aufnehmen, ist es wichtig, dass das Futter rieselfähig ist, so dass es aus der Spirale hinausgeschleudert werden kann, wenn der Schnabel diese berührt.

Die Spiralen sollten regelmäßig überprüft und dem verwendeten Futter angepasst werden, da zum Beispiel die Beimischung von ganzen Maiskörnern die auf Weizen ausgelegten Futterspiralen verstopfen können. Auch bei Futter mit hohem Anteil von Strohresten oder feinem Druschabfall kann es dazu kommen, dass sich ein Pfropf bildet, der das Nachrutschen von Futter verhindert. Es lohnt sich daher bei den Kontrollgängen immer einen leeren Eimer mitzunehmen, damit Sie die Spirale bei einer Verstopfung einmal rausnehmen, leeren und wiedereinsetzen können.

Von der Zufütterung von Aufzuchtfutter (Kükenstarter) oder Legemehl raten wir ab. Die pelletierte oder mehlig Konsistenz macht diese Futtermittel sehr anfällig für eine Verkeimung. Sie binden die Feuchtig-

keit aus der Luft und bieten so, zusammen mit der großen Oberfläche und dem relativ hohen Proteingehalt, einen idealen Nährboden für krankmachende Keime. Wenn dann die Futtermischung nicht so zügig aufgenommen wird, wie das zum Beispiel in einem Hühnerstall der Fall ist, kann es zu einer hohen Keimbelastung und Schimmelbildung kommen.



Foto: maxbelchenko/shutterstock.com



Weizen als Basisfutter

Es können aber auch spezielle Rebhuhnmischungen verfüttert oder dem Weizen weitere Samen und Körner wie Hirse, Sonnenblumen, Maisbruch oder Erbsenbruch beigemischt werden. In sehr trockenen Phasen Wasser in flachen Tränken anbieten.

MOHR SÖHNE WILDTIERTECHNIK Ihr Ausstatter im Niederwildrevier



Schallkanonen zur Jungtierrettung



Fütterungs-Einrichtungen für das Niederwildrevier



Wärmebildgeräte-Vermietung



www.mohr-soehne.de
info@mohr-soehne.de
06041-82640

Wenn es über längere Zeit so trocken ist, dass sich kaum noch Tau bildet, kann sogar in unseren Breitengraden ein Wassermangel entstehen. In solchen Phasen reicht die Wasserversorgung durch die Grünäsung nicht mehr aus, da auch die Pflanzen unter der fehlenden Feuchtigkeit leiden. Wie die Erfahrungen aus dem Rebhühnerhegering zeigen, können ausgebrachte Tränken Abhilfe schaffen und werden in der Regel zügig und dankbar angenommen.

Die verwendeten Gefäße sollten nicht zu tief sein, damit Kleinsäuger oder Jungtiere nicht darin ertrinken. Bewährt haben sich hier flache Untersetzer von Blumentöpfen. Diese können günstig erworben und gut gereinigt werden und sind flach genug, damit auch kleinere Tiere (bsp. Spitzmäuse) unbeschadet schöpfen können. Damit die Schalen nicht umgeworfen werden oder bei einer kräftigen Brise wegfiegen, sollten Sie einen größeren Stein hineinlegen. Alternativ können Sie auch kleinere flache Gruben ausheben und mit Teichfolie auslegen



Abbildung 8: In sehr trockenen Phasen kann das Ausbringen von Wasser den notleidenden Wildtieren helfen. Besonders gut eignen sich solche flachen Untersetzer. Mit einer Bürste lassen sie sich vor dem erneuten Befüllen gut reinigen.

oder einfach alte „Pfützen“ mit Wasser auffüllen.

Um die Ansiedelung von krankmachenden Keimen und die Verbreitung von Krankheiten zu verhindern, ist regelmäßiges Reinigen sehr wichtig. Vor dem Befüllen mit neuem Wasser sollte das alte Wasser entfernt und die Behälter sorgfältig ausgespült werden. Ein alter Schrubber oder eine andere harte Bürste helfen gegen Ablagerungen (z.B. Algenbewuchs). Von der Verwendung von Reinigungsmitteln sollten Sie absehen oder die Behälter nach Verwendung sehr gut ausspülen.



Bei der Fütterung von Rebhühnern handelt es sich in erster Linie um eine Notfütterhilfe, die den derzeitigen Mangel an natürlicher Nahrung auffangen soll. Ziel muss es jedoch sein, die Nahrungsverfügbarkeit für unsere Feldarten wieder so zu verbessern, dass eine Zufütterung nicht (mehr) notwendig ist. Geeignete Futterpflanzen und Insekten finden Rebhühner das ganze Jahr in extra dafür angelegten Blühflächen, Brachen, Altgrasstreifen oder naturbelassenen Rand- und Leitstrukturen wie Feldrainen, Säumen und Hecken. Es ist daher wichtig, diese Strukturen in möglichst hoher Anzahl wiederherzustellen, zu pflegen und zu erhalten.

Über den Winter stehengelassene Stoppel-



äcker bieten ebenfalls optimale Äsungsmöglichkeiten. Insbesondere auf Stoppelbrachen von Getreide oder Raps schaffen es aufkeimende Wildkräuter noch zur Samenreife und ergänzen sowohl mit ihren energiereichen Samen als auch mit ihrem Blattgrün die Winteräsung der auf diesen Flächen vorkommenden Rebhühnern. Dies zeigen auch Untersuchungen einer polnischen Forschergruppe (Orłowski et al., 2011). Anders als bei Rebhühnern,



Abbildung 9: Ameisennest in einer Wiese. Ameisen und ihre Larven stellen eine wichtige Proteinquelle für Rebhühner dar.

die auf Wintergetreide oder Rapsflächen vorkommen, zeigten die Nahrungsanalysen von Rebhühnern auf Stoppel- oder Dauerbrachen in dieser Untersuchung ein deutlich vielfältigeres Äsungsspektrum. Die Winteräsung bestand nicht nur aus grünen Pflanzenteilen (Blätter/Triebe), sondern enthielt einen nicht unwesentlichen Anteil an energiereicheren Wildkräutersamen und Getreide.

Eine weitere Möglichkeit die Äsung im Winterhalbjahr zu verbessern, besteht in der Aussaat von Zwischenfrüchten. In der Broschüre zum Pilotprojekt „Hegebeauftragter für das Niederwild im Münsterland“ wird die Aufwertung von Zwischenfrüchten mit verschiedenen Blühpflanzen wie Phacelia, Sonnenblume und Buchweizen empfohlen. Bei einer entsprechend frühen Aussaat bis Anfang August können Pollen und Nektar nicht nur den Insekten als Nahrung dienen, auch das Niederwild profitiert im Herbst und Winter von den Blühpflanzen, die bestenfalls sogar noch zur Samenreife kommen.

Mehrjährige Blümmischungen bieten einen Mehrwert



Foto: Dr. Nadine Stöveken



Tipp

Legen Sie möglichst mehrjährige Blümmischungen an, da diese sowohl über den Winter Deckung bieten, als auch im Frühjahr als Brutraum genutzt werden können. Auch zum Erhalt der Vielfalt vieler weiterer Vogel- und Insektenarten sind mehrjährige Strukturen unerlässlich.

Für Blühflächen sollten bevorzugt mehrjährige Mischungen verwendet werden, da diese auch über den Winter Deckung und Äsung bieten und im späten Frühjahr bereits so dicht gewachsen sind, dass sie für die Brut genutzt werden können. Die hohlen Stängel bieten außerdem Insekten und deren Entwicklungsstadien sichere Überwinterungsmöglichkeiten und leisten damit zusätzlich einen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt. Die vorjährigen, verholzten Pflanzenreste, zum Beispiel vom Rainfarn, werden aber auch von kleinen Feldvögeln gerne als Ansitzmöglichkeit genutzt oder dienen als Verankerungsmöglichkeit ihrer Nester, so dass auch diese Arten ihre Jungen im Schutz der Blühflächen großziehen können. Auch zur Versorgung mit Wasser können mehrjährige, krautige Pflanzen wie die Wilde Karde einen kleinen Beitrag leisten. Die Stängelblätter sind kreuzgegenständig angeordnet und bilden einen natürlichen Trichter, der Tau und Regenwasser auffängt. Durch die Beschattung der oberen Blätter bleibt das Wasser, vor allem in den unteren Bereichen, lange erhalten, so dass auch in trockenen Perioden zahlreiche Vögel und Insektenarten hieraus schöpfen können.

Großblättrige mehrjährige Stauden oder Kohlsorten sind ebenfalls Insektentummelplätze. Ihre breiten Blätter bieten im Sommer wie im Winter zudem einen optimalen Schutz vor der Witterung. Bei Schnee und Frost fallen diese oft so zusammen, dass natürliche Höhlungen entstehen, die Wildtieren Schutz vor Wind und Nässe bieten.



Tipp

Beim Saatgut können Sie unter einer Vielzahl an geeigneten Mischungen wählen. Da das Saatgut abhängig von den Bodenqualitäten, der Wasserverfügbarkeit und dem Unkrautdruck sehr unterschiedlich angehen kann, möchten wir an dieser Stelle auf die Nennung einer bestimmten Mischung verzichten.

Die Erfahrungen des Rebhuhnhegerings Wetterau zeigen, dass sich bei den Bodenbearbeitungsschritten vor allem das „Anwalzen“ als eine wichtige und entscheidende Maßnahme herausgestellt hat. Diese erscheint meist sogar wichtiger als die Auswahl einer bestimmten Mischung.

Durch die trockener werdenden Frühjahre wird auch die Herbstansaat immer interessanter. Diese haben den Vorteil, dass sich bereits im Frühjahr des Folgejahres Blüten entwickeln und der Unkrautdruck etwas geringer ist. Hierfür eignen sich mehrjährige Blümmischungen.

Bitte beachten Sie, dass außerhalb von landwirtschaftlich genutzten Flächen nur noch regionales (gebietsheimisches) Saatgut verwendet werden darf (§ 40 (4) Bundesnaturschutzgesetz). Bei Flächen, die dauerhaft begrünt werden sollen (Gewässerrandstreifen, Hecksäume, Feldwege und -raine etc.), stimmen Sie sich am besten mit Ihrer Naturschutzbehörde ab.



Foto: Dr. Nadine Stöveken



Foto: Dr. Nadine Stöveken

Abbildung 10: Krautig wachsende Pflanzen sind wertvoll für die Artenvielfalt. Pollen und Nektar ernähren verschiedene Insektenarten und die Samen dienen Vögeln bis in den Winter hinein als Nahrung. Die Stängelblätter der wilden Karde bilden eine natürliche Zisterne, in der sich auch an sehr warmen Sommertagen lange das Wasser hält. Die Stängel des Rainfarns bieten Vögeln eine Halterung für den Nestbau.

Lückige Bestände bieten optimale Bedingungen zur Kükenaufzucht

Blühflächen sollten möglichst lückige Bestände aufweisen, da offene und sonnenbeschienene Bereiche vom morgendlichen Tau oder nach einem Regenschauer schnell abtrocknen und die Küken sich in den vegetationsfreien Bodenstrukturen aufwärmen und Krabbeltiere aufnehmen können. Dicht bewachsene Bereiche bieten zwar eine gute Deckung, insbesondere vor Greifvögeln, aber sie entwickeln auch ein relativ feuchtes Mikroklima, das für die Kükenaufzucht nicht so optimal ist. Es wird daher oft empfohlen, Blühflächen nicht zu dicht zu säen und so eine lückige

Vegetation zu schaffen. Je nach Standort und „Unkrautdruck“ kann die lückige Vegetation jedoch problematisch sein und zum Einflug stark wachsender Beikräutern wie Melde oder Disteln führen. In solchen Fällen kann es vorteilhaft sein, die Blühflächen mit einer bodendeckenden, dichten Saat einzusäen und die lückigen Bereiche durch eine Kombination mit Schwarzbrachefenstern oder Streifen zu schaffen. Diese müssen dann so angelegt werden, dass sie während der gesamten Standzeit regelmäßig von Vegetation freigehalten werden können.

Abbildung 11: Mehrjährige, lückige Blühflächen bieten Schutz und Brutmöglichkeiten für viele Vogelarten und verbessern die natürliche Nahrungverfügbarkeit.



**IHR ONLINESHOP
FÜR OFFENLANDARTEN
IN SÜDHESSEN**

FELDVOGELFÜTTERUNGEN

Vorteile:

- mobil und ganzjährig einsetzbar
- langlebiger & flexibler Eimer
- bedruckter Deckel mit Rebhuhn, Schriftzug: "Feldvogelfütterung"
- Getreide- oder Maisspirale
- bestehende Fütterungen mit langlebigen Eimern nachrüsten

WAS WIR NOCH SO BIETEN:

BLÜHSTREIFENSCHILDER

- liebevoll designte Blühstreifenschilder
- individualisierte Schilder für ihren Verein oder ihr Projekt auf Anfrage, ab 10 Stück

DDOPTICS PARTNER

Fordern Sie ein Angebot für ihre Wunschoptik an

SAMMELBESTELLUNGEN

Wir organisieren Ihre Sammelbestellung für Fallenmelder

VERSAND & ABHOLUNG

ADRESSE
flurundnatur, Katrin Fachinger
Darmstädter Str. 25,
64560 Riedstadt

TELEFON
(+49) 0151 102 953 62

WEBSITE
www.flurundnatur.de

E-MAIL
info@flurundnatur.de

flurundnatur

@flurundnatur



Hegemeister KIEPENKERL®



Lebensraumverbesserung für Wild
und andere Tiere in Feld und Wald

Bestellen Sie Ihre Kiepenkerl Wildackersaaten bequem und
ortsunabhängig über unseren neuen Online-Shop:

www.wildackersaaten.de

Tel.: 02582 670-117

E-Mail: info@wildackersaaten.de



Wildackersaatgut • Wildwiesen • Saatgut für spezielle Biotopgestaltung

Deckungsfunktion bei Neueinsaat erhalten



Foto: Sourabh - stock.adobe.com

Wenn Sie mehrjährige Strukturen umbrechen und neu einsäen müssen, sollten Sie dies so planen, dass nicht die vollständige Fläche auf einmal bearbeitet wird, sondern in einem Jahr jeweils nur eine Hälfte der Fläche und im darauffolgenden Jahr die andere Hälfte. So erhalten Sie in jedem Fall die Deckungsfunktion und die Rebhühner können die Fläche weiterhin zur Brut nutzen.

Durch das Rotationsverfahren mehr Strukturvielfalt schaffen

Bei Flächen, die häufiger bearbeitet werden müssen, bietet sich das Rotationsverfahren an. Hierbei wird die Fläche so aufgeteilt, dass sie stets aus einer mehrjährigen und einer diesjährigen Vegetationsstruktur besteht. Die mehrjährige Vegetation bietet dabei Deckung und Brutmöglichkeiten, während Rebhühner auf der neueingesäten Fläche noch weit in die Vegetationsphase hinein großflächig offene Bodenstrukturen vorfinden, in denen sie sich aufwärmen und hudern können. Auch für die Pflanzenvielfalt ist das ein großer Vorteil, da so auf einer zusammenhängenden Fläche gleichzeitig einjährige, schnellwüchsige Blühpflanzen und mehrjährige,

krautige Wildstauden wachsen können. Je nach Größe der Fläche können drei oder mehr Vegetationsstufen kombiniert oder die Blühfläche mit anderweitigen Strukturelementen wie zum Beispiel einer Schwarzbrache oder einem Käferwall (siehe Anhang S. 60/61) aufgewertet werden. Streifen von Luzerne oder Getreide eignen sich ebenfalls, um zusätzliche Nahrungspflanzen für verschiedene Vogel- und Wildarten in die Hegestrukturen zu integrieren.

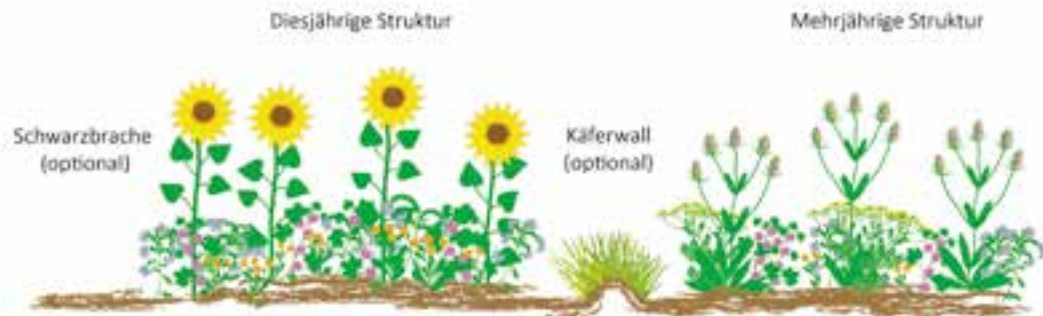


Abbildung 12: Strukturierte Blühfläche. Für mehr Struktur- und Artenvielfalt können Sie Ihre Blühflächen mit zusätzlichen Elementen aufwerten.

Schmale, lineare Deckungsstrukturen können zur Prädationsfalle werden

Beim Anlegen von Deckungsstrukturen, die dem Rebhuhn als Brutraum zur Verfügung stehen sollen, sollten Sie darauf achten, diese nicht zu schmal anzulegen. Schmale Deckungstreifen können vom Raubwild zügig und effektiv abgesucht und für die darin brütenden Vogelarten schnell zur Falle werden. Die

Experten vom Göttinger Rebhuhnschutzprojekt empfehlen hier eine Mindestbreite von 10 besser noch 20 m (Gottschalk und Beeke, 2017). Dies sollte auch beim Aufteilen von Flächen beachtet werden. Auch wenn es deutlich mehr Aufwand ist, sollten die Flächen in der Breite und nicht in der Länge aufgeteilt werden.

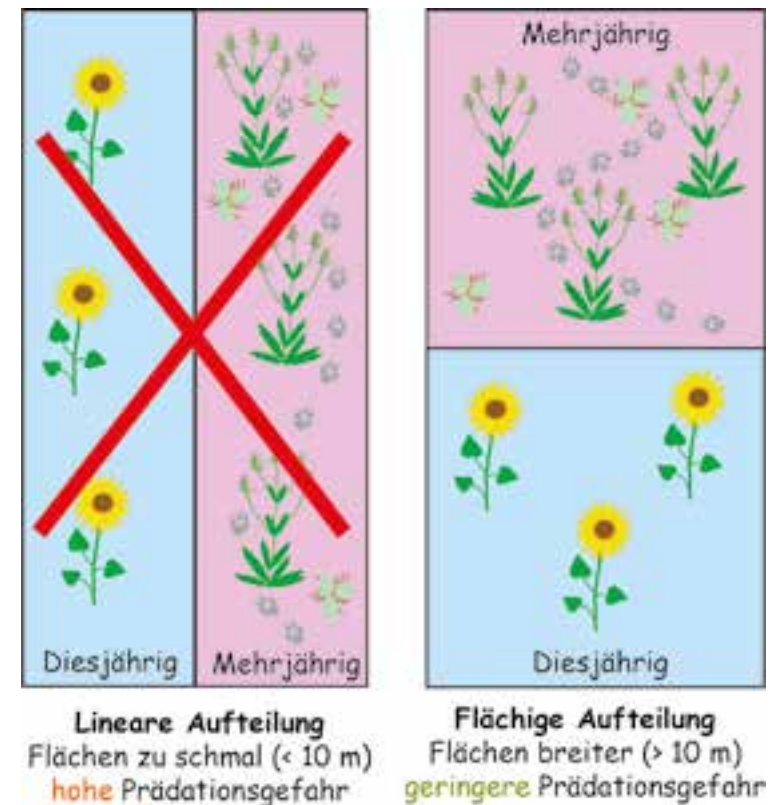


Abbildung 13: Deckungsstrukturen die als Bruthabitat dienen, möglichst flächig und nicht linear anlegen. Schmale, lineare Strukturen können vom Raubwild sehr schnell abgesucht und darin befindliche Gelege aufgespürt werden. Auch bei der Aufteilung von Flächen darauf achten.

Schmale Streifen nicht ungenutzt lassen!

In der Praxis hat man aber oft nicht solche breiten und als Bruthabitat geeignete Flächen zur Verfügung, sondern muss sich mit dem zufrieden geben, was einem angeboten wird. In diesem Fall sollten Sie diese Flächen dennoch nicht ungenutzt lassen, sondern sich nur darüber bewusst sein, dass diese schmalen Streifen als Brutplatz nicht geeignet sind. Mit einer Blütmischung eingesät oder als Altgrasstreifen belassen, können jedoch auch diese schmalen Streifen zur Erhöhung der Biodiversität beitragen und das Nahrungsangebot für unsere Niederwildarten ergänzen; und das ist allemal besser als gar nichts. Da schmale Streifen

als Brutplatz nicht geeignet sind, können sie gut mit einer einjährigen Mischung eingesät werden. Dies unterbindet außerdem Versuche, das Gelege doch in diesen schmalen Streifen anzulegen. Zum Schutz der überwinterten Insekten und damit diese Flächen auch außerhalb der Vegetationsphase zur Deckung beitragen, sollten einjährige Blühflächen nicht vor dem Frühjahr umgebrochen werden.

Remsperger Agrarhandel



Wildacker - Einsaaten

- Göttinger Mischung für Rebhuhnflächen, 2-jährig
- WA 70 Lebensraum I, 4 bis 5-jährig
- Saatgutmischungen für Greening und HALM-Flächen

Futtermittel

- Rebhuhn Mischung für Futtereimer
- Deuka Kükenaufzuchtfutter
- Deuka Wild- und Ziergeflügelfutter

und vieles mehr

Remsperger Agrarhandel

Industriestr. 9a
65439 Flörsheim - Weilbach
Telefon: 06145 32514
E-Mail: info@remasperger.de
Web: www.remsperger.de

Remsperger Gartenmarkt

Wiesenstr. 6
65439 Flörsheim - Weilbach
Telefon: 06145 377847
E-Mail: info@remasperger-reitsport.de
Web: www.remsperger-reitsport.de

Feldvogelfenster verringern die Prädationsgefahr

In ackerbaulich sehr intensiv genutzten Gebieten wie der Wetterau brüten Rebhühner auch gerne im Wintergetreide. Untersuchungen von Bro und Clobert (2000) haben gezeigt, dass die Gelege im Getreide zu 78 % maximal 20 m vom Feldrand entfernt angelegt worden sind. Bei 38 % der untersuchten Gelege fanden sich diese zudem in unmittelbarer Nähe zu den Fahrspuren (wenige cm bis maximal 5 m entfernt) oder waren sogar dazwischen angelegt. Um hier die Prädationsgefahr zu senken, bieten sich Feldvogelfenster an. Die nicht eingesäten Stellen dienen den Vögeln als zusätzliche Möglichkeit, um in das

Getreide einzufliegen und abseits der Einflugstelle ihre Nester anzulegen.

Anders als in der Nähe von Fahrspuren, die sonst üblicherweise als Einflugschneise genutzt werden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Nest hier von Fressfeinden wie dem Fuchs aufgespürt wird, deutlich geringer. Grund hierfür ist, dass der Fuchs bevorzugt die Fahrspuren abläuft und die dichte Vegetation eher meidet, außer er hat die Witterung einer potentiellen Beute aufgenommen. Sprechen Sie mit Ihrem Landwirt und der Landwirtschaftsbehörde, ob eine Förderung von Feldvogelfenstern in Ihrem Landkreis möglich ist.

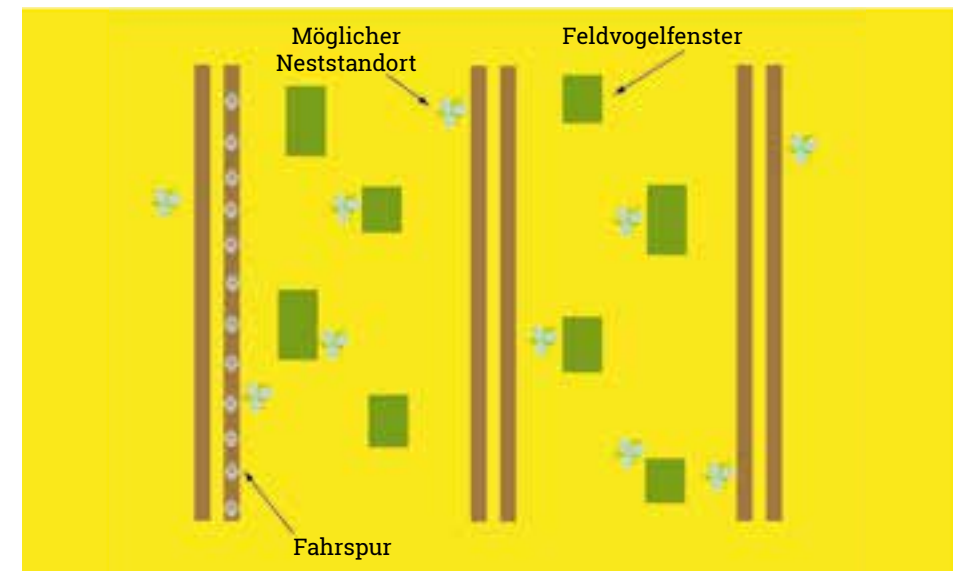


Abbildung 14: Feldvogelfenster verringern die Prädationsgefahr. Die nicht eingesäten Stellen dienen Feldvögeln als zusätzliche Einflugmöglichkeit, so dass sie abseits der vom Raubwild stark belauften Fahrspuren ihre Nester anlegen können.



Abbildung 15: Feldwege die nur wenig benutzt werden, stellen wichtige Strukturen dar. Sie dienen der Futtersuche, bieten Schutz und je nach Vegetation sogar Brutmöglichkeiten.

Wenig genutzte, begrünte Feldwege werden vom Niederwild während der Futtersuche gerne abgelaufen oder bieten Rebhühnern sogar attraktive Brutplätze. Sie sollten daher möglichst spät im Jahr gemäht oder gemulcht werden. Wenn diese Wege für die Bewirtschaftung der anliegenden Felder nur eine untergeordnete Rolle spielen und selten im Jahr befahren werden, können Sie versuchen, die Wege in Absprache mit den Landwirten und der Kommune stillzulegen und eventuell sogar mit einer regionalen, artenreichen Wildkräutermischung aufzuwerten. Da Feldwege mit hoher Vegetation von Spaziergängern eher gemieden werden, sind solche Maßnahmen nicht nur sinnvoll, um weiteren wertvollen Lebensraum zu schaffen, sondern stellen

auch eine gute Möglichkeit der Besucherlenkung dar und können dazu beitragen, Rückzugsräume für Wildtiere zu schaffen und zu erhalten.

Im Göttinger Rebhuhnschutzprojekt wurden Feldraine häufig als Brutplätze ausgewählt (Gottschalk und Beeke 2014), daher sollten die Säume entlang von landwirtschaftlichen Flächen möglichst breit erhalten und erst spät im Jahr gemäht werden. Bestenfalls noch aufgewertet mit einer kräuterreichen Saatmischung, dienen sie dem Rebhuhn aber auch vielen anderen Wildtieren zur Nahrungssuche. Auch hier lohnt es sich, den Schlussschluss mit Landwirten und Kommunen zu suchen.



Abbildung 16: Gewässerrandstreifen dienen dazu, den Eintrag von Düngemittel in Gewässer zu vermeiden. Im Rahmen der Niederwildhege können diese Pufferstreifen genutzt werden, um zusätzliche Äsungs- und Deckungsstrukturen zu schaffen.

Auch Gewässerrandstreifen eignen sich, um Maßnahmen zur Lebensraumaufwertung für Rebhühner durchzuführen. Die Pufferstreifen zwischen Gewässern und landwirtschaftlich genutzten Flächen unterliegen einem Verbot der Anwendung von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln und bieten sich zum Beispiel zur Anlage von Altgrasstreifen an. Die Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) schreibt seit 2020 mit dem eingefügten § 38a die verpflichtende Anlage

und Erhaltung eines fünf Meter breiten Grünstreifens entlang von Gewässern vor, die mehr als fünf Prozent Hangneigung aufweisen. Diese Pufferstreifen müssen in Zukunft eine geschlossene, ganzjährige Pflanzendecke aufweisen. Dies bietet die Möglichkeit, weitere geeignete Deckungs- und Brutmöglichkeiten zu schaffen. Durch die Beimischung von Blühpflanzen kann die Attraktivität für Insekten erhöht und damit auch die Nahrungsverfügbarkeit für Rebhühner verbessert werden.

Auch Gebüsche und Hecken können für Rebhühner wichtige Strukturen darstellen. Anders als der Fasan meiden sie jedoch hohe Strukturen und profitieren von Hecken nur, wenn diese keine großen Bäume enthalten, sondern vor allem aus niedrigen Sträuchern bestehen. Hohe Bäume sollten in Gebüschen und Hecken im Offenland daher entfernt bzw. auf den Stock gesetzt werden. Dadurch wird auch das Wachstum niedrig wachsender Sträucher gefördert. Alternativ bietet sich an, diese neu zu pflanzen.

Am besten eignen sich Sträucher, die Schutz bieten und bestenfalls durch ihre Fruchtbildung, ihren Pollen oder Nektar von vielen Arten als natürliche Nahrungsquelle genutzt werden können. Als Beispiel seien hier genannt: Schwarzdorn (Schlehe), Weißdorn, Ilex, Brombeere, Heckenrose, Pfaffenhütchen, roter Hartriegel oder Schneeball.

Achtung: Gehölze mit alten Höhlenbäumen oder hohen Totholzanteilen (bsp.

Obstgehölze, Eichen) müssen Sie unbedingt erhalten. Diese sind nicht nur naturschutzrechtlich geschützt, sie stellen auch wertvolle Habitate für gefährdete Offenlandarten (bsp. Steinkauz, Fledermäuse, Feldsperling, versch. Bilche etc.) dar und dienen Insekten als Lebensraum.

Natürlich müssen die Pflegemaßnahmen alle fünf bis zehn Jahre wiederholt und dafür Sorge getragen werden, dass schnellwüchsige Arten wie Schwarzdorn oder Brombeere die langsam wachsenden Sträucher nicht unterdrücken und ein Durchgang für Niederwildarten wie dem Rebhuhn weiterhin gegeben ist. Der Heckensaum sollte ebenfalls beachtet und möglichst mit einer Mischung aus verschiedenen, niedrigwachsenden Wildkräutern (§ 40 BNatSchG beachten) bepflanzt werden. Wie bei der Pflege von Blühflächen erfolgt die Pflege von langen Hecken möglichst ebenfalls zeitlich versetzt in mehreren Abschnitten.

Abbildung 17: Hecken aus Schwarzdorn, Weißdorn, Heckenrose, Brombeere, Ilex oder Hartriegel bieten Wildtieren nicht nur Äsung und Deckung, sondern erweitern auch das Nahrungsangebot für viele Insekten und Vogelarten.



Foto: Dr. Nadine Stöveken



Foto: Dr. Nadine Stöveken

Neben lebensraumverbessernden Maßnahmen und der Notfütterhilfe ist auch die Reduzierung der Beutegreifer ein wichtiger Bestandteil der Rebhuhnhege. Die Erfahrungen des Göttinger Rebhuhnschutzprojektes zeigen deutlich, dass Raubsäuger wie der Fuchs einen enormen Einfluss auf den Rebhuhnbesatz haben können. So wurden im Rahmen des Projektes 82 % der besenderten Rebhennen Opfer von Raubsäugern (Gottschalk und Beeke, 2014). Insbesondere der Fuchs scheint hier eine große Rolle zu spielen. In Niederwildrevieren mit Rebhühnern ist es

daher umso wichtiger, die Besätze an Füchsen aber auch an anderen Raubsäugern zu kontrollieren. In Ergänzung zur Ansitz- und Baujagd lohnt es sich, in Fallen zu investieren und die bisherige Raubwildbejagung durch die Fangjagd zu ergänzen. Gerade die heimlichen und nachtaktiven Raubsäuger Waschbär und Marderhund lassen sich im Rahmen der Fangjagd sehr effektiv bejagen.

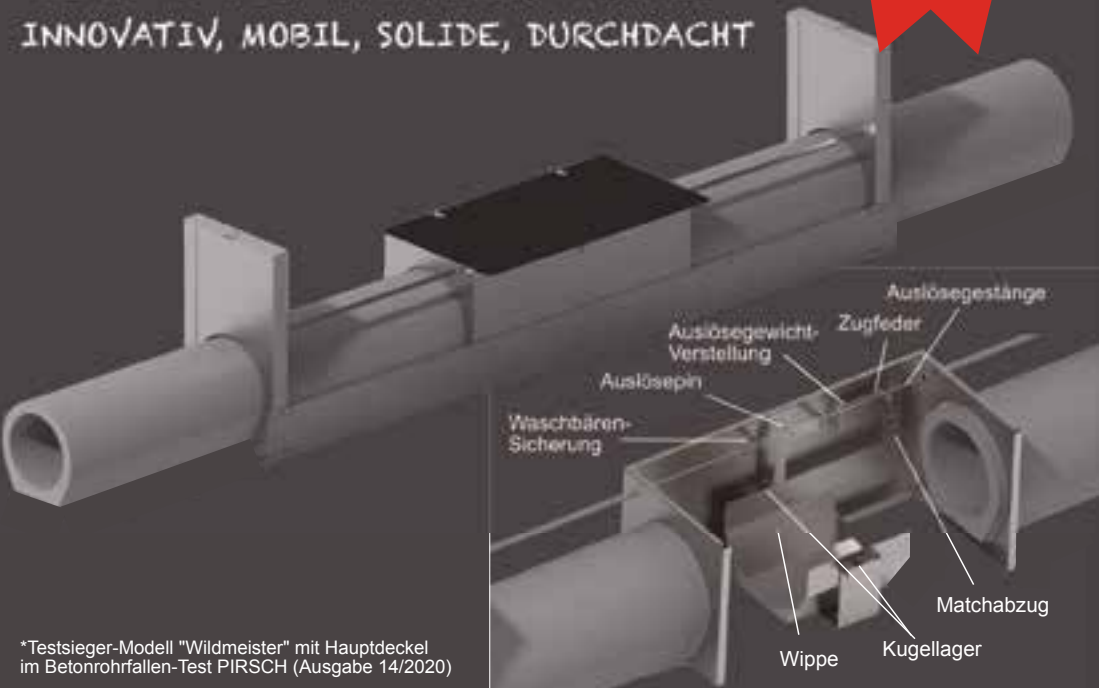
Abbildung 18: Falle zum Lebendfang von Beutegreifern.



Foto: Dr. Nadine Stöveken



BESTE BETONROHRFALLE
INNOVATIV, MOBIL, SOLIDE, DURCHDACHT



*Testsieger-Modell "Wildmeister" mit Hauptdeckel
im Betonrohrfallen-Test PIRSCH (Ausgabe 14/2020)



- Innovativer Matchabzug
- Zuverlässige Auslösung
- Werkzeuglose Gewichtsverstellung
- Unversehrter Lebendfang
- Kugelgelagertes Betonwipprohr
- Automatisch arretierendes Fangsystem
- Extra tiefe Rohreinführung



FALLENFUCHS Christian Marklewitz & Frank Benka GbR

Am Honigshuck 7 | 47506 Neukirchen-Vluyn

Tel.: +49 2845 980 980 8 | info@fallenfuchs.de | www.fallenfuchs.de

Rebhuhnmonitoring: Wichtigste Grundlage für Hegemaßnahmen



Foto: Wolfgang Kruck - stock.adobe.com

Die beste Grundlage für eine optimale Rebhuhnhege ist eine gute Kenntnis des Besatzes. Denn wer weiß, wie viele Hühner im Revier vorkommen und wo die Territorien der Paarhühner sind, kann seine Hegemaßnahmen optimal anpassen und entsprechende Erfolge erzielen. Häufig bedingt das eine auch das andere. Wenn Sie mit Ihren Maßnahmen starten und durch die Betreuung der Fütterung etc. öfter in Ihrem Revier sind, werden Sie deutlich häufiger Rebhühner sichten, wodurch Sie wiederum Ihre Fütterungen besser an die Territorien anpassen können.

Um einen guten Überblick über Ihren Besatz zu erhalten und auch die Entwicklung der Rebhühner gut nachverfolgen zu kön-

nen, empfehlen wir, jede Sichtung in eine Revierkarte einzutragen. Notieren Sie sich ebenfalls, ob es sich hierbei um ein Einzelhuhn, ein Paar oder eine Kette handelt und wie stark die Kette war. Auch wenn dies zunächst nach einem unverhältnismäßigen Aufwand klingt, werden Ihnen die Informationen, die Sie aus den Kartierungen der Sichtungen ziehen können, für die Hege von großem Nutzen sein. Sie können dadurch nachvollziehen, wo die Rebhühner ihre Territorien bevorzugt einnehmen und in diesen Bereichen lebensraumverbessernde Maßnahmen gezielt durchführen oder andere ebenfalls geeignete Bereiche durch diese Maßnahmen entsprechend aufwerten. Die regelmäßigen Sichtungen helfen Ihnen die Entwicklung

Ihres Besatzes zu verfolgen und eventuelle Schutzmaßnahmen zu treffen.

Sehen Sie im Mai/Juni an einem Standort eines Paares regelmäßig ein Einzelhuhn, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass die Rebhühner mit der Brut begonnen haben (Rebhahn hält Wache in der Nähe des Geleges). Vermuten Sie, dass sich das Gelege in einer Wiese befindet oder ist eine andere Fläche, die bald gemäht oder gemulcht werden soll, in der Nähe, sollten Sie beim Absuchen besonders aufmerksam sein und entsprechende Vorkehrungen zur künstlichen Aufzucht des ausgemähten Geleges treffen.

Wenn Sie hingegen über mehrere Jahre beobachten, dass an einem Standort noch im Juli bis August Einzelhühner vorkommen, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass an diesem Standort die Prädationsgefahr besonders hoch ist und die Gelege oder ganzen Gesperre regelmäßig Beutegreifern zum Opfer fallen. In diesem Fall können Ihnen Ihre Dokumentationen helfen hier Abhilfe zu schaffen, indem Sie in diesen Bereichen die Raubwildbejagung intensivieren und die zur Verfügung stehenden Deckungsstrukturen optimieren.

Ziel aller Hegemaßnahmen sollte immer ein Besatz sein, der sich mindestens bestandserhaltend reproduziert und bestenfalls Jahr für Jahr einen Zuwachs verzeichnet. Ob dieses Ziel erfolgreich erreicht wird, können Sie den Daten Ihrer Kartierungen entnehmen. In diesem Fall sollte ein Großteil der im Frühjahr gesichteten Rebhuhnpaare im Spätsommer eine Kette führen und sich somit der Frühjahrsbestand deutlich vervielfacht haben. Gerade bei Aussagen zum Reproduktionserfolg sind

Ihre regelmäßigen Dokumentationen, die bestenfalls immer auch den Zeitpunkt der Sichtung festhalten sollten, sehr wichtig. So lässt eine gesichtete Kette bestehend aus zwei Elterntieren und noch gut erkennbaren Jungtieren im frühen Herbst eindeutige Rückschlüsse auf den Reproduktionserfolg zu. Dies ist bei Sichtungen von Rebhühnern im Frühjahr nicht unbedingt der Fall, denn bei der vermeintlichen Kette kann es sich auch um einen witterungsbedingten Zusammenschluss von unterschiedlichen Ketten oder bei der Brut nicht erfolgreichen Paarhühnern handeln. Eine Einschätzung des Alters ist zu diesem Zeitpunkt kaum noch möglich.

Die Dokumentation des Rebhuhnbesatzes, aber auch der Besätze anderer Wildtierarten kann bei der Beantragung von Fördermitteln und Zuschüssen hilfreich sein. Im Rahmen von Agrarumweltprogrammen (Bsp. HALM H2 Arten- und Biotopschutz in Agrarökosystemen) oder Sonderprogrammen des Natur- und Artenschutzes ist die Beantragung von Fördermitteln häufig an bestimmte Kulissen oder das tatsächliche Vorkommen bestimmter Arten gebunden. Durch die regelmäßige Dokumentation der Sichtungen können Sie das leicht nachweisen. Auch bei naturschutzrechtlichen Eingriffen kann die Erfassung des Rebhuhnbesatzes ein wichtiges Argument im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung sein. Sollte zum Beispiel in Ihrem Revier ein Bauvorhaben geplant sein und Sie können nachweisen, dass in diesem Bereich eine bedrohte Wildart wie das Rebhuhn vorkommt, können Sie erwirken, dass dies bei den Planungen berücksichtigt wird und/oder entsprechende Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen durchgeführt werden.

Erfassung des Frühjahrsbesatzes mittels Klangattrappe



Abbildung 19: Mithilfe der Klangattrappe kann der Antwortruf eines Rebhuhns provoziert werden.

Zur Kartierung des Frühjahrsbesatzes bietet sich an, die Rebhühner in der Hochphase ihrer Balz zusätzlich mit Hilfe der Klangattrappe zu vernehmen und ihre Standorte in der Revierkarte entsprechend zu vermerken. Bei dieser Methode wird der Antwortruf eines Hahns auf einen vermeintlichen Konkurrenten

provoziert, indem mit einem kleinen Lautsprecher ein Lockruf im Feld abgespielt wird. Besonders während der Hochphase der Balz antworten die territorialen Vögel relativ prompt und versuchen, mit Rufen und teilweise auch Imponiergehabe den Nebenbuhler zu ver scheuchen. Wenn die Rebhühner auf die



Foto: Asi3Sys - stock.adobe.com



Eine ausführliche Anleitung zur Erfassung der Rebhuhnbesätze mittels Klangattrappe hat der Bayerische Jagdverband auf seiner Webseite bereitgestellt:

www.jagd-bayern.de/mitmachen/wildtiermonitoring/rebhuhnmonitoring/

Klangattrappe ansprechen, ist das eine ganz wunderbare Methode, um den Frühjahrbesatz an Rebhühnern zu bestimmen und die weiteren Sichtungen zu ergänzen.

Allerdings ist der Erfolg der Methode von vielen Faktoren wie Tageszeit, Wetter, Rebhuhndichte, Zeitpunkt der Balzphase etc. abhängig, so dass beim Ausbleiben einer Antwort nicht automatisch darauf geschlossen werden kann, dass in dem Gebiet keine Rebhühner vorhanden sind. Seien sie also nicht enttäuscht, wenn Sie an einem Abend keine Antwort erhalten. Sollten Sie Rebhühner in diesem Gebiet vermuten, wenden Sie die Methode am besten ein oder zwei Abende später nochmal an und kombinieren Sie die Erfassung mit der Klangattrappe mit weiteren Sichtungen und Hinweisen wie Gestübe oder Geläuf.

Setzen Sie die Erfassungsmethode mit der Klangattrappe nur sparsam ein! Sie kann insbesondere bei nicht verpaarten Hähnen zu deutlichem Stress führen und damit auch zu Lasten der Vitalität gehen.

Wer ab Mitte Februar an windstillen Abenden draußen im Revier ist, wird die Klangattrappe in der Regel gar nicht brauchen. Insbesondere bei hohen Besätzen animieren sich die Hähne gegenseitig zu rufen und Sie können bei schwindendem Büchsenlicht (Merksatz: „Wenn der Dreck unter den Fingernägeln nicht mehr gut zu erkennen ist“) dem wundervollen „kirik“ der Rebhühner entspannt lauschen.

Erfassung mittels Wärmebildkamera

Wenn Ihnen eine Wärmebildkamera zur Verfügung steht, können Sie diese nutzen, um Ihre Rebhuhnsichtungen zu ergänzen. Forschungsarbeiten (Tillmann, 2009) haben gezeigt, dass Rebhühner bevorzugt auf offenen, niedrig bewachsenen Ackerflächen übernachten. Hier sind sie vor nachtaktiven Fressfeinden wie dem Fuchs meist sicherer als in den häufig schmalen, verbliebenen Rand- und Deckungstreifen, die sie eher tagsüber aufsuchen, um sich vor den Blicken der tagaktiven Beutegreifer (Habicht, Bussard etc.) zu verstecken. Wenn Sie, vor allem im

Winterhalbjahr, ca. eine Stunde nach Sonnenuntergang die Felder mit der Wärmebildkamera und einem geschulten Auge abfahren, ist die Chance, die Ketten auf den Feldern zu beobachten relativ hoch. Aber auch im Sommer kommen die Rebhühner auf den abgeernteten Feldern so leicht in Anblick. Bei der Beobachtung von Rebhühnern mittels Wärmebild spielt die Leistungsfähigkeit der Kamera eine große Rolle. Für eine bessere Sichtbarkeit empfehlen wir das Wärmebild so einzustellen, dass Wärmequellen schwarz dargestellt werden.



Tipp

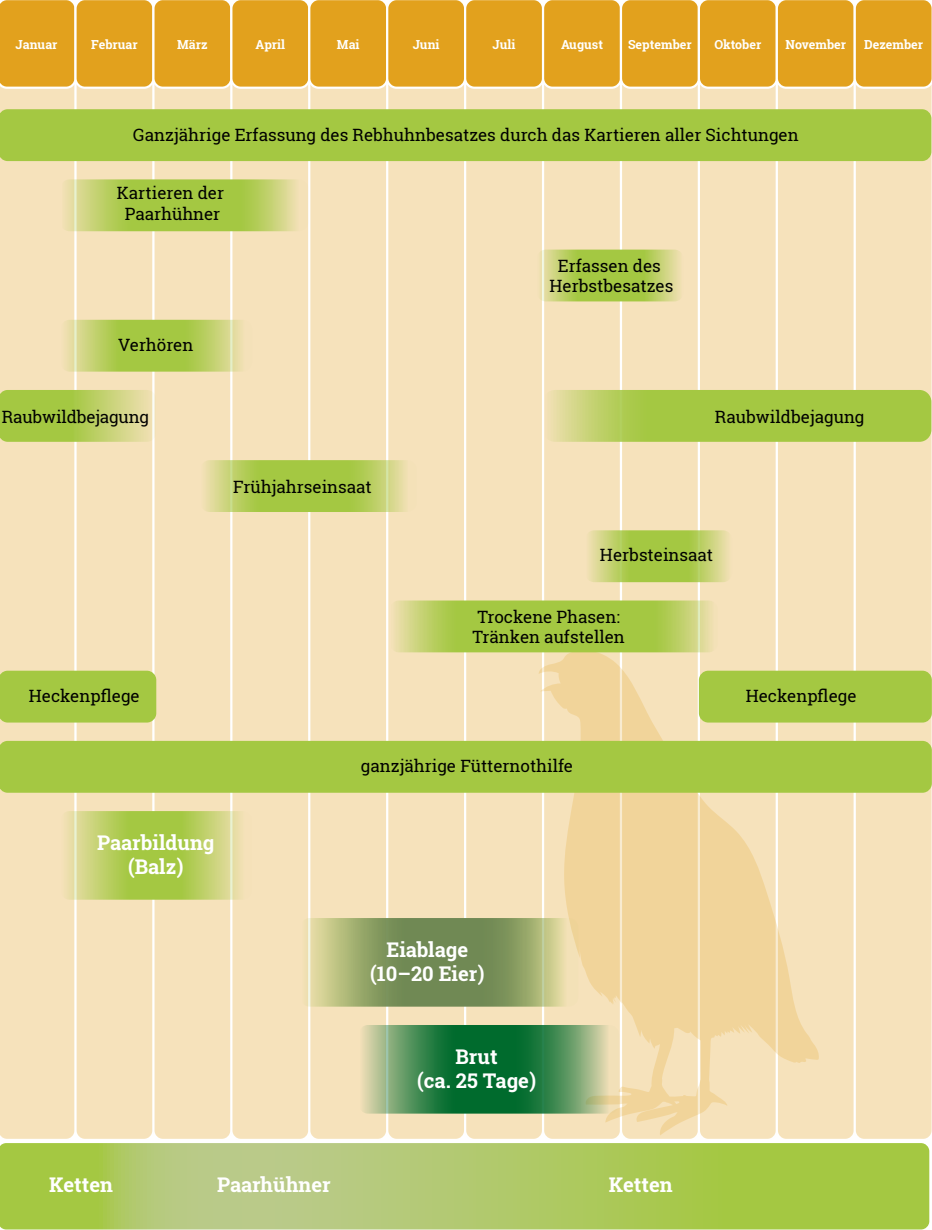
Motivieren Sie Ihre Mitjäger, die Sichtungen zu erfassen und stellen Sie eine geeignete Revierkarte zur Verfügung. Alternativ können Sie auch digitale Applikationen (App's) nutzen, um Ihre Sichtungen zusammenzufassen. Sie können hierfür zum Beispiel eine Gruppe in einer Messenger App erstellen, in der jedes Gruppenmitglied die Sichtung mit Standort und einer kleinen Beschreibung (einzelnes Huhn, Paar, Kette mit X-Köpfen) eingeben kann.



Foto: Dr. Nadine Stöveken

Abbildung 20: Nutzung digitaler Technologien zur Kartierung von Rebhuhnsichtungen. Mithilfe der Positionsfunktion können Sichtungen unterschiedlicher Beobachter in dafür erstellten Messenger-Gruppen erfasst und gesammelt werden.

Jahreszyklus und Hegemaßnahmen für das Rebhuhn



Datenquelle: Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen in Laux et al., 2017, Artenhilfskonzept Rebhuhn in Hessen

Abbildung 21: Übersicht Jahresverlauf und Hegemaßnahmen für das Rebhuhn.



Foto: Jasper Brenninger



Universallockmittel & Speziallockmittel

www.WILDMAGNET.de

Wildmeister (DJV) Thomas Berner | Keltenstr. 26 | D-46519 Alpen



Becker, N., Muchow, T. und Schmelzer, M. (2019).

AgrarNatur Ratgeber- Arten -Erkennen- Maßnahmen umsetzen-Vielfalt bewahren. Herausgegeben durch die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft. Bonn, 220 S.

Bro, E. and Clobert, J. (2000).

Nest-site selection of grey partridge (*Perdix perdix*) on agricultural-lands in north-central France. *Game and Wildlife Science* 17:1–16.

Dwenger, R. (1991).

Das Rebhuhn. Die Neue Brehm-Bücherei Band 447. Herausgegeben durch Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.

Gehle, T. (2018).

Rebhühner richtig füttern. Reine Internetquelle.

Gottschalk, E. und Beeke, W. (2014).

Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns (*Perdix perdix*) aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen Ber. Vogelschutz 51: 95–116.

Gottschalk, E. und Beeke, W. (2017 aktualisiert).

Rebhuhnschutz vor Ihrer Haustür- Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Göttinger Rebhuhnschutzprojekt. Internetquelle: <https://www.rebhuhnschutzprojekt.de/leitfaden-rebhuhnschutz.html>

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (2018).

Hilfe für das Rebhuhn- Tipps für Jäger und Landwirte. LANUV-Info Nr.23. www.lanuv.nrw.de

Laux, D., Herold, M., Bernshausen, F. und Hormann, M. (2017).

Artenhilfskonzept für das Rebhuhn (*Perdix perdix*) in Hessen. Gutachten der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland.

Maslo, A. (2015).

Nachhaltige Besatzsteigerung durch moderate Zufütterung. Drei-Jahres-Bilanz des Rebhuhnschutzprojektes in Thüringen. Internetquelle: <http://verband-deutscher-falkner.de/files/verband-deutscher-falkner/Bilder/PDF/Dreijahresbericht%20-%20komp.pdf>

Oppermann, R., Chalwitz, D., Röder, N. und Baum, S. (2020).

Biodiversität in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU nach 2020. Herausgegeben durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN), <https://www.bfn.de/themen/landwirtschaft/veroeffentlichungen.html>

Orlowski, G., Czarnecka, J. and Panek, M. (2011).

Autumn-winter diet of Grey Partridges *Perdix perdix* in winter crops, stubble fields and fallows. *Bird Study* 58:473–86.

Potts, G. R. (1986).

The Partridge: Pesticides, Predation and Conservation. Herausgegeben durch Collins, London.

Potts, G. R. (2012).

Partridges: Countryside barometer. The new naturalist library No. 121. Herausgegeben durch Collins, London.

Sacher, T. und Bauschmann, G. (2011).

Artenhilfskonzept für die Grauammer (*Miliaria calandra*) in Hessen. Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Stand: Oktober 2011.

Specht, H., Ganser, W. und Kauling, S. (2018).

Projekt Hegebeauftragter für das Niederwild im Münsterland. Herausgegeben durch die Stiftung Westfälische Kulturlandschaft. Münster, 86 S.

Tillmann, J.E. (2009).

Fear of the dark: Night-time roosting and anti-predation behaviour in the grey partridge (*Perdix perdix* L.). *Behaviour* 146: 999-1023.

Anhang 1

Was sind Käferwälle (engl. Beetlebanks)?

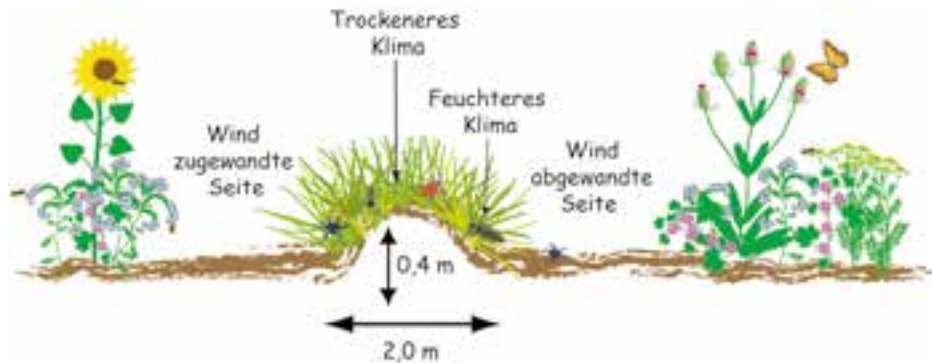


Abbildung Anhang 1: Schematischer Aufbau eines Käferwalls (engl. Beetlebank). Käferwälle bieten Käfern aber auch anderen Insekten und Spinnentieren einen komplexen Lebensraum mit verschiedenen Mikroklimata. Sie können zu einer deutlichen Steigerung der Anzahl und Vielfalt an Insekten und Spinnentieren beitragen und sind daher für Niederwildreviere eine Bereicherung.

Die sogenannten Käferwälle oder englisch Beetlebanks wurden in den 80er Jahren in England etabliert und dienen dort primär zur Unterstützung der biologischen Schädlingsbekämpfung. Durch die Erhöhung bieten die Wälle einen komplexen Lebensraum mit verschiedenen Mikroklimata, in denen die unterschiedlichsten Insektenarten und Spinnentiere gute Lebensbedingungen vorfinden. So herrscht auf dem Wall ein eher trockenes und im Sommer relativ warmes Klima, da das Wasser gut abfließen kann und die Erhöhung den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt ist. Anders ist es am Grund des Walls, hier kann sich die Feuchtigkeit länger halten, insbesondere auf der beschatteten Seite. Für die englischen

Landwirte war von besonderem Interesse, dass die Käferwälle für räuberische Insekten und Spinnentiere gute Überwinterungsmöglichkeiten bieten und diese, gut geschützt vor der Witterung, bis zum Frühling nah bei den Feldern überdauern können. Die Käferwälle wurden in England an der Grenze zweier benachbarter Felder angelegt, so dass die nützlichen Insekten sich bereits zum Beginn der Vegetationsphase wieder in den Feldern ausbreiten und von den Schädlingen auf den Kulturpflanzen ernähren konnten.

Dadurch, dass die Käferwälle zu einer deutlichen Erhöhung der Anzahl und der Vielfalt an Insekten führen, sind sie für die Niederwildhege eine Bereicherung.

Hier können sie zum Beispiel zwischen zwei Blühflächen angelegt werden und deren ökologischen Wert dadurch noch weiter aufwerten. Wenn es die Gegebenheiten erlauben, sollten Sie die Wälle deutlich breiter (>10 m) anlegen, damit sie von Fressfeinden wie dem Fuchs nicht so leicht abgesucht werden können

Wie werden Käferwälle angelegt?

Die Wälle werden durch gegenläufiges Pflügen aufgeworfen und anschließend mit einer Grasmischung eingesät. Einmal angelegt, können die Wälle über viele Jahre stehen bleiben und bieten für Insekten und Spinnentiere aber auch für viele Wildtiere und Vogelarten Nahrung und Deckung.



Weitere Informationen zu Insektenwällen und ein Beispiel einer geeigneten Grasmischung finden Sie auch auf der Webseite des LJV RLP:

www.ljv-rlp.de/projekte/wildschutzprogramm-feld-wiese/



Foto: Markus Siffer

Bei Fragen, können Sie sich gerne an die untenstehenden Ansprechpartner wenden:

Ansprechpartner:

Rebhuhnhegering Wetterau

Andreas Mohr
E-Mail: mohr@mohr-soehne.de
www.mohr-soehne.de

Landesjagdverband Hessen e.V.

E-Mail: info@ljv-hessen.de
Webseite: www.ljv-hessen.de

Weitere Ansprechpartner in anderen hessischen Regionen

Landkreis Gießen

Rebhuhnhegering Wetterau-Gießen:
Dieter Mackenrodt
E-Mail: d.mackenrodt@t-online.de
www.hubertus-giessen.de/

Main-Kinzig-Kreis

Rebhuhnhegering Wetterau
Sektion Main-Kinzig-Kreis
Maarten Fijnaut
E-Mail: mf@kjb-gelnhausen.de

Raum Groß-Gerau-Darmstadt-Dieburg

Rebhuhnhegering Groß-Gerau / Ried
und IG Offenlandarten
Patrick Fülling
E-Mail: p.fuelling@niederwild.com
www.niederwild.com

Region Wiesbaden

Hegegemeinschaft Wiesbaden-Ost:
Claus Deußner
E-Mail: clausdeusser@t-online.de

Bearbeitung:

Folgende Personen haben an der Erstellung dieser Broschüre mitgewirkt
(alphabetische Reihenfolge): Christine Best, Fabian Best,
Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann, Prof. Dr. Jürgen Ellenberger,
Patrick Fülling, Alexander Michel, Andreas Mohr, Markus Stifter,
Dr. Nadine Stöveken und Claudia Tüscher.

Danksagung: Der Rebhuhnhegering dankt dem Wetteraukreis für die Unterstützung
und Förderung.

Nachdruck und fotomechanische oder fototechnische Wiedergabe, auch auszugsweise,
nur mit Zustimmung des Herausgebers.

1. Auflage, Bad Nauheim, Mai 2021

Foto Titelseite: MEISTERFOTO - stock.adobe.com



Herausgeber:

Landesjagdverband Hessen e.V.

Am Römerkastell 9 • 61231 Bad Nauheim
Telefon 06032 9361-0
info@ljv-hessen.de • www.ljv-hessen.de



Die Broschüre kann unter folgendem Link als PDF heruntergeladen werden:

<https://ljv-hessen.de/rebhuhnhege/>

REGEL 1: Jäger lieben die Natur.



**REGEL 2: Und die Technik,
die Natur erlebbar macht.**



SUBARU



Jetzt entdecken, wie praktisch ein permanenter symmetrischer Allradantrieb bei der Jagd sein kann.

Auch als Jäger muss man erst mal dort hinkommen, wo die Natur zum Erlebnis wird. Schon der Weg dahin kann zur Herausforderung werden – die der Subaru Forester souverän meistert, dank permanentem symmetrischem Allradantrieb mit X-Mode.

**Attraktive Rabatte für die Mitglieder
des Landesjagdverbandes Hessen.**

Ebenfalls serienmäßig erhältlich:

- Überall hinkommen dank 220 mm Bodenfreiheit
- Mehr Sicherheit durch das Fahrerassistenzsystem EyeSight**
- Bis zu 2.070 kg Anhängelast

Der Subaru Forester e-BOXER Hybrid Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.

Abbildung enthält Sonderausstattung. * 5 Jahre Vollgarantie bis 160.000 km. Optionale 3 Jahre Anschlussgarantie bis 200.000 km bei teilnehmenden Subaru Partnern erhältlich. Die gesetzlichen Rechte des Käufers bleiben daneben uneingeschränkt bestehen. **Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen.

Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller

www.subaru.de

